

Carmen Canfora & Angelika Ottmann

## Risikomanagement für Übersetzungen

### *Risk Management for Translations – Abstract*

The aim of this paper is to develop a model for risk management for translations on the basis of ISO 31000. The main goals of the translation of technical documentation are regulatory compliance and to minimize risks with regard to product liability and product safety. In order to cover different risks, risk-appropriate processes in translation project management are needed. DIN EN 15038, however, requires adherence to one single standard process and does not include risk aspects. In the model presented here, the core processes of risk management according to ISO 31000 are applied to processes in translation projects. The main element of the model is a risk matrix which allows for a risk analysis of the texts to be translated and consequently the development of risk-based processes for translation projects. The implementation of comprehensive risk management for translations will result in regulatory compliance as well as a higher quality of translations.

### 1 Einleitung

Risikomanagement ist derzeit ein Schlüsselwort der modernen Betriebswirtschaftslehre und zieht erhebliche Aufmerksamkeit auf sich, obwohl das Abwägen von Risiken und Nutzen schon immer Bestandteil einer ordentlichen Unternehmensführung gewesen ist (vgl. Diederichs 2004/2013; Gleißner/Berger 2007). Abgesehen von möglichen rechtlichen Vorgaben (beispielsweise durch das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich KonTraG) kann ein gutes Risikomanagement erheblich zum Erfolg eines Unternehmens beitragen (vgl. Gleißner/Berger 2007), sodass diese erhöhte Aufmerksamkeit für das Thema Risikomanagement durchaus berechtigt ist. Dabei sind bisher weder der Begriff des Risikos noch des Risikomanagements eindeutig definiert. In der Literatur zum Risikomanagement wird Risiko häufig in einem weiten Sinn als “die aus der Unvorhersehbarkeit der Zukunft resultierenden, durch ‘zufällige’ Störungen verursachten Möglichkeiten, andere Werte als die geplanten Zielwerte zu erreichen [...]” (Gleißner/Berger 2007: 12) definiert. Diese Risikodefinition, die sowohl positive (Chancen) als auch negative Auswirkungen (Verluste) umfasst, stimmt mit der Auffassung des Risikos als “Auswirkung von Unsicherheit auf Ziele” in der Internationalen Norm zum Risikomanagement überein (ISO 31000:2009-1: Abschnitt 2.1). Ausgehend von dieser eher weit gefassten Definition von Risiko stellt das Risikomanagement

als immanenter Bestandteil der Unternehmensführung [...] die Gesamtheit der organisatorischen Maßnahmen und Prozesse dar, die auf die Identifikation, Beurteilung, Steuerung und Überwachung von Risiken abzielen und eine Gestaltung der Risikolage ermöglichen.  
(Diederichs 2004/2013: 13)

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist hier zum einen die Definition des Risikomanagements als "immanenter Bestandteil der Unternehmensführung", durch die das Risikomanagement als unabdingbares Element der Unternehmensführung charakterisiert wird, zum anderen die dynamische und aktive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Faktoren, die die Risiken eines Unternehmens beeinflussen ("Gestaltung der Risikolage"). Ziel des Risikomanagements ist daher nicht die größtmögliche Minimierung von Risiken,<sup>1</sup> sondern die bestmögliche Analyse, welche Risiken ein Unternehmen bei welchen Prozessen eingeht und welche Chancen sich im Gegenzug ergeben, sowie eine für das jeweilige Unternehmen optimale Balance zwischen diesen Chancen und Risiken (vgl. Gleißner/Berger 2007: 13).

Doch was hat das Risikomanagement mit Übersetzungen zu tun? Dazu kann zunächst einmal festgestellt werden, dass Übersetzungen, die von Unternehmen benötigt werden, entweder direkt in den organisatorischen Ablauf des Unternehmens eingebunden sind (wenn es sich um Inhouse-Übersetzungen handelt) und daher auch Bestandteil der Unternehmensführung und des Risikomanagements eines Unternehmens sein müssen, oder im Falle von zugekauften Übersetzungen zum sogenannten "Supply-Chain-Management" gehören. Wenn man Risikomanagement in einem umfassenden Sinn wie in der oben genannten Definition versteht, dann müssen auch die Prozesse, die zum "Supply-Chain-Management" gehören, und damit auch Übersetzungen, in das Risikomanagement einbezogen werden, da sich aus ihnen erhebliche Risiken für Unternehmen ergeben können. In der entsprechenden Internationalen Norm zum Risikomanagement heißt es dazu:

Risikomanagement ist keine selbstständige Tätigkeit, welche von den Hauptaktivitäten und Kernprozessen der Organisation losgelöst ist. Es ist Bestandteil der Verantwortung der obersten Leitung und ein integrierter Teil aller Organisationsprozesse, einschließlich der strategischen Planung und aller Projekte und Veränderungsprozesse.  
(ISO 31000:2009-1: Abschnitt 3b)

Die Norm legt damit eindeutig fest, dass zum Risikomanagement "alle Organisationsprozesse" und damit auch die Prozesse, die für die Anfertigung von Übersetzungen für das entsprechende Unternehmen nötig sind, gehören, egal, ob diese Prozesse innerhalb oder außerhalb des Unternehmens stattfinden. Weiterhin heißt es in der ISO-Norm:

Risikomanagement trägt zur nachweisbaren Zielerreichung und Leistungsverbesserung bei, z.B. in den Bereichen menschliche Gesundheit und Sicherheit, Einhaltung von gesetzlichen und regulatorischen Vorschriften, öffentliche Akzeptanz, Schutz der Umwelt,

---

<sup>1</sup> Eine größtmögliche Risikominimierung würde im Übersetzungsprozess bedeuten, dass keine Übersetzungen mehr in Auftrag gegeben werden, da es nur dann keine Risiken mehr gibt (vgl. dazu Gleißner/Berger 2007: 13).

Produktqualität, Projektmanagement, Effizienz operationeller Tätigkeiten, gute Führung (Governance) und Reputation. (ISO 31000:2009-1: Abschnitt 3a)

Übersetzungen berühren dabei einige der aufgeführten Punkte. So spielen Übersetzungen bei der Einhaltung von gesetzlichen und regulatorischen Vorschriften eine Rolle, beispielsweise bei der Einhaltung der Maschinenrichtlinie (Richtlinie 2006/42/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Mai 2006 über Maschinen und zur Änderung der Richtlinie 95/16/EG). Übersetzungen von Technischer Dokumentation sind laut Maschinenrichtlinie Bestandteile des Produkts und rechtlich der Originaldokumentation gleichgestellt,<sup>2</sup> haben daher Einfluss auf die Produktqualität und müssen im Projektmanagement berücksichtigt werden (vgl. Ferlein/Hartge 2008). Übersetzungen von Technischer Dokumentation als Bestandteile des Produktes fallen daher auch unter die Produkthaftung. Für Maschinen muss der Hersteller eine Risikobeurteilung erstellen.<sup>3</sup> Alle Risiken, die nicht an der Maschine konstruktiv minimiert werden können, müssen in der Technischen Dokumentation angemessen und entsprechend dem Risiko dargestellt werden. Darüber hinaus müssen damit einhergehende Vorsichtsmaßnahmen vermittelt werden. Da Übersetzung und Originaldokument rechtlich gleichgestellt sind, muss diese Forderung auch für die Übersetzung gelten. Ein umfassendes Risikomanagement ist dazu geeignet, die Risiken zu minimieren, die aus der Produkthaftung entstehen (vgl. Schacht/Loerzer/Müller 2010/2012: 27). Da man nicht davon ausgehen kann, dass die Übersetzung automatisch dieselbe Qualität wie das Original hat, muss auch die Übersetzung in das Risikomanagement einbezogen werden.

Nicht zuletzt können Übersetzungen auch über die Reputation eines Unternehmens entscheiden. Da laut der ISO 31000:2009-1 alle Bereiche eines Unternehmens von einem umfassenden Risikomanagement positiv beeinflusst werden, ist ein Risikomanagement für Übersetzungen für Unternehmen, die international tätig oder präsent sind, von essenzieller Bedeutung.

Ein Risikomanagement für Übersetzungen muss zusätzlich den gesamten Übersetzungsprozess unter dem Gesichtspunkt des Risikos abdecken, das heißt alle Elemente des Übersetzungsprozesses, bei denen Risiken entstehen können, müssen in das Risikomanagement einbezogen werden. Zu diesen Elementen des Übersetzungsprozesses, aus denen Risiken für den Auftraggeber entstehen können, gehören in diesem ganzheitlichen Sinne des Risikomanagements auch der Ausgangstext und der Zieltext als Produkt des Übersetzungsprozesses.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> "Jeder Maschine muss eine Betriebsanleitung in der oder den Amtssprachen der Gemeinschaft des Mitgliedstaats beiliegen, in dem die Maschine in Verkehr gebracht und/oder in Betrieb genommen wird." (Richtlinie 2006/42/EG über Maschinen: Anhang I 1.7.4). Vgl. dazu auch Richtlinie 2001/95/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 3. Dezember 2001 über die allgemeine Produktsicherheit, insbesondere Artikel 2 b) Ziff. iii, Artikel 5 Abs. 1 und Artikel 8 Abs. 1 b).

<sup>3</sup> "Der Hersteller oder sein Bevollmächtigter sollte ferner dafür sorgen, dass für die Maschine, die er in Verkehr bringen will, eine Risikobeurteilung vorgenommen wird" (Richtlinie 2006/42/EG über Maschinen: Abschnitt (23)).

<sup>4</sup> Im vorliegenden Beitrag geht es vor allem um die Technische Dokumentation. Allerdings haben auch andere Textsorten z.T. hohe Risiken, die für Auftraggeber von Übersetzungsdienstleistern möglicher-

Ein solches Risikomanagement für Übersetzungen, das sowohl die Prozessrisiken als auch die Produktrisiken berücksichtigt, ist bisher noch nicht vorhanden. Zwar gibt es einige Publikationen, die sich mit dem Thema Risiko im Zusammenhang mit Übersetzungen beschäftigen, aber diese betrachten entweder nur einen Teilbereich des Übersetzungsprozesses, in diesem Fall die Übersetzungsrevision (beispielsweise Künzli 2004; Martin 2007; Prioux/Rochard 2007), oder sie befassen sich mit dem Begriff des Risikos ausschließlich aus der Perspektive des Übersetzers (beispielsweise Pym 2004; Wilss 2005; Kußmaul 2007; Ardelean 2013).

Ein interessanter Ansatz, bei dem betriebswirtschaftliche Aspekte und dabei insbesondere das Prozessmanagement mit Übersetzungsprozessen in Verbindung gebracht werden, ist der Beitrag von Hofmann (2012). Dieser definiert Übersetzen als produktorientierte Dienstleistung und modelliert den Übersetzungsprozess im Rahmen des Geschäftsprozessmanagements, zu dem beispielsweise auch Ansätze wie Lean Management, Six Sigma oder das für den Übersetzungsbereich interessante TQM gehören (Hofmann 2012: 81ff.). Hofmann betont dabei insbesondere, dass die Übersetzung integraler Bestandteil des unternehmerischen Informationsmanagements ist, bei dem Übersetzung, Technische Redaktion und Wissensmanagement eng miteinander verzahnt sind (Hofmann 2012: 109f.). Auch diese Sichtweise eines integrierten Informationsmanagements in Unternehmen untermauert, dass Risikomanagement Aufgabe des Auftrag gebenden Unternehmens ist, nicht des Übersetzungsdienstleisters (vgl. Abschnitt 2).

In den letzten Jahren ist eine Reihe von Beiträgen erschienen, die sich mit dem Thema Qualitätsmanagement von Übersetzungen beschäftigen (beispielsweise Mertin 2006; Colina 2009; Kurz 2009; DGT 2012). Auch in diesen Beiträgen wird nicht der gesamte Übersetzungsprozess betrachtet, sondern nur ein Teilbereich (nämlich die Qualitätssicherung) beziehungsweise es werden für das Risikomanagement wichtige Elemente ausgelassen (Qualität des Ausgangstextes, Zieltext als Produkt). Zudem erschöpft sich das Qualitätsmanagement häufig darin, einen Standardprozess der Qualitätssicherung unabhängig vom Risiko, das sich durch unterschiedliche zu übersetzende Texte ergeben kann, zu definieren. Ein Qualitätsmanagement gehört als Teilbereich sicherlich zu einem umfassenden Risikomanagement für Übersetzungen, doch geht das Risikomanagement über die reine Betrachtung qualitätssichernder Abläufe hinaus. Insbesondere die Modellierung flexibler und individueller Teilprozesse in Abhängigkeit von dem Risiko, das in der Gesamtbetrachtung über den gesamten Übersetzungsprozess inklusive Ausgangs- und Zieltext entstehen kann, ist eines der Hauptunterscheidungsmerkmale zwischen einem rein auf die Revision ausgerichteten Qualitätsmanagement und einem umfassenden Risikomanagement für Übersetzungen.

---

weise existenziell sein können (z.B. Verträge, Geschäftsberichte, Werbebroschüren, Zollpapiere). Um zu verdeutlichen, dass das Risikomanagement für Übersetzungen grundsätzlich auf alle relevanten Texte angewendet werden kann, wurden für diesen Beitrag Beispiele aus verschiedenen Bereichen ausgewählt.

Prioux und Rochard (2007) entwerfen in ihrem Beitrag eine interessante Entscheidungsmatrix zur Anwendbarkeit von unterschiedlichen Revisionsprozessen in Abhängigkeit von der "Wichtigkeit" ("importance") des Textes und der "Zuverlässigkeit" ("fiabilité") des Übersetzers. Diese Matrix kommt einer Betrachtung des Teilbereiches Revision des Übersetzungsprozesses in Abhängigkeit vom Risiko und damit in Teilen einem Risikomanagement für Übersetzungen nahe. Allerdings beziehen Prioux und Rochard nicht alle Teilbereiche des Übersetzungsprozesses in ihre Überlegungen mit ein. Ihr Hauptaugenmerk liegt zudem auf der wirtschaftlichen Betrachtung des Revisionsprozesses, während das umfassende Risikomanagement für Übersetzungen den Schwerpunkt auf die Gestaltung eines an das individuelle Risiko der jeweiligen Übersetzung angepassten Übersetzungsprozesses legt. Schließlich betrachten sie nur die Situation im Sprachendienst einer internationalen Organisation. Hier kann davon ausgegangen werden, dass der Auftraggeber die Zuverlässigkeit des Übersetzers im Vorfeld besser einschätzen kann als der Auftraggeber in der Industrie. Die Entscheidungsmatrix von Prioux und Rochard ist daher nicht geeignet für die Anwendung in der Technischen Dokumentation.

Durch die enge Verzahnung zwischen Übersetzung und Technischer Dokumentation können einige der Zielsetzungen beziehungsweise Erwartungen, die Unternehmen im Hinblick auf die Technische Dokumentation haben, auch auf Übersetzungen übertragen werden. So sind zwei der zentralen Anliegen hinsichtlich der Technischen Dokumentation (und als Schlussfolgerung daher auch hinsichtlich der beauftragten Übersetzungen) neben der Benutzerergonomie auch Rechtssicherheit und Normenkonformität (insbesondere die Konformität mit der DIN EN 82079-1:2012).<sup>5</sup> Ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen muss daher auch diese Aspekte in Betracht ziehen und entsprechend modelliert werden.

In Ermangelung eines umfassenden Risikomanagements für Übersetzungen und angesichts des großen Bedürfnisses nach Rechtssicherheit und Normenkonformität in der Technischen Dokumentation und in ihrer Erweiterung auch der beauftragten Übersetzungen verlassen sich viele Auftraggeber auf die Einhaltung der Internationalen Norm für Übersetzungsdienstleistungen DIN EN 15038:2006 (bzw. der Nachfolgenorm prEN ISO 17100:2013). Diese ist jedoch für ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen nur in Teilbereichen geeignet, da sie einen einzigen qualitätssichernden Prozess für alle vorkommenden Übersetzungsprojekte festlegt und suggeriert, dass mit genau diesem Prozess immer Qualität produziert wird.<sup>6</sup> Aufgrund der Vielfalt der möglichen Kombinationen zwischen Textsorten und Verwendungssituationen ist

---

<sup>5</sup> Das Bedürfnis der Hersteller, mit der Technischen Dokumentation Rechtssicherheit und Normenkonformität herzustellen, liegt in der "juristischen Funktion der Beweissicherung im Falle von Produkthaftungsfällen" begründet (Schlömer 1997: 117).

<sup>6</sup> Zwar sieht die Norm neben dem obligatorischen Prozess auch optionale qualitätssichernde Elemente vor (dies betrifft die fachliche Prüfung und die Fahnenkorrektur [Korrekturlesen (proofreading) in der neuen prEN ISO 17100:2013]), doch werden in der Norm keinerlei Entscheidungskriterien für oder gegen diese optionalen Elemente aufgeführt (vgl. DIN EN 15038:2006: Abschnitt 5.4) (vgl. dazu Abschnitt 2).

jedoch die Festlegung auf eine einzige Vorgehensweise keine Garantie für Qualität (vgl. Abschnitt 2).<sup>7</sup> Für unterschiedliche Ausgangstexte und unterschiedliche Anforderungen ergeben sich auch unterschiedliche Risiken, auf die wiederum mit individuellen Prozessen im Rahmen eines integrierten Risikomanagements reagiert werden muss.

Ein weiterer Kritikpunkt, der über die DIN EN 15038:2006 geäußert wird, betrifft ihren Status als Prozessnorm (vgl. Horn-Helf 2009; Witzel 2011). Zwar weist Hofmann (2012) darauf hin, dass optimierte Prozesse in betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen generell zu einer verbesserten Produktqualität führen (Hofmann 2012: 106), doch ist dieser Zusammenhang nicht zwingend: Es ist durchaus denkbar, dass Übersetzer bestimmte definierte Abläufe einhalten und die Übersetzung als Produkt dieser Abläufe dennoch nicht den Erwartungen der Auftraggeber entspricht oder nicht zur Rechtssicherheit und Normenkonformität der übersetzten Dokumente und damit des gesamten Produktes (z.B. der Maschine) beiträgt. Die DIN EN 15038:2006 als Ersatz für ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen wiegt die Auftraggeber von Übersetzungen daher möglicherweise in einer Scheinsicherheit, wenn sich die Risiken der Übersetzung in einem Bereich bewegen, der nicht durch die in der DIN EN 15038:2006 definierten Abläufe abgedeckt wird.

Im vorliegenden Beitrag soll der Versuch unternommen werden, ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen zu modellieren, mit dem flexibel und individuell auf die unterschiedlichen Risiken, die sich aus Ausgangstext, Übersetzungsprozess und Zieltext in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation ergeben, eingegangen werden kann. Als Rahmen für die Modellierung dieses umfassenden Risikomanagements für Übersetzungen dient die internationale Norm ISO 31000:2009-1, auf deren Grundlage die einzelnen Elemente eines Risikomanagements auf die Abläufe bei der Beauftragung und Durchführung von Übersetzungen übertragen werden. Innerhalb dieses Rahmens werden auch die in der DIN EN 15038:2006 aufgeführten Elemente der Qualitätssicherung im Hinblick auf ihre Angemessenheit für unterschiedliche Risiken, die sich aus einer Übersetzung ergeben können, analysiert und an den Stellen integriert, an denen es sinnvoll ist. Eine weitere wichtige Referenz für das Risikomanagement für Übersetzungen ist die Norm für die Erstellung von Bedienungsanleitungen DIN EN 82079-1:2012, insbesondere die Hinweise zur Gestaltung von Warnhinweisen, da dort ganz explizit unterschiedliche Formulierungen in Abhängigkeit von verschiedenen Risiken (beispielsweise für Leib und Leben oder für Sachschäden) vorgeschrieben werden. Abschnitt 2 des vorliegenden Beitrags beschäftigt sich daher mit dem Zusammenhang zwischen bereits vorhandenen Konzepten der Qualitätssicherung

---

<sup>7</sup> Diese Kombination aus Textsorte und Verwendungssituation wird im vorliegenden Beitrag als "Text-in-Situation" bezeichnet. Beispiel: Eine Gästeinformation einer internationalen Hotelkette hat eine andere Tragweite als eine Gästeinformation einer kleinen Pension (identische Textsorte und identische Funktion, aber unterschiedliche Situationen). Die Verwendungssituation ist nicht identisch mit dem Verwendungszweck (bzw. der Funktion), der ja in beiden Fällen die Information der Gäste ist (vgl. Abschnitt 3.1.2 und 3.1.3). Vgl. dazu die Ausführungen von Nord (1988/2009) zur "Funktion-in-Kultur", von Reiß und Vermeer (1984) zur "situationellen Umgebung" einer Übersetzung sowie von Halliday (1999) zum "situational context".

beziehungsweise des Qualitätsmanagements und ordnet sie in ein mögliches Konzept eines umfassenden Risikomanagements für Übersetzungen ein. In Abschnitt 3 wird ein Modell für ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen auf der Grundlage der ISO 31000:2009-1 vorgestellt. Abschnitt 4 zieht ein generelles Fazit und zeigt Anwendungsmöglichkeiten für die Praxis auf.

## **2 Konzepte von Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement für Übersetzungen im Vergleich zum Risikomanagement**

Im Gegensatz zum Risikomanagement wird der Begriff der Qualitätssicherung beziehungsweise des Qualitätsmanagements bereits seit langem bei Übersetzungsprojekten angewendet. Laut DIN EN 15038:2006 erfordert das Qualitätsmanagement im Übersetzungsbereich ein dokumentiertes Qualitätsmanagementsystem, das – neben anderen Anforderungen – Verfahren zur Überwachung der Qualität der Übersetzungsdienstleistungen und gegebenenfalls Korrekturmaßnahmen nach erfolgter Lieferung umfasst (DIN EN 15038:2006: Abschnitt 3.4).

Die internationale Norm DIN EN ISO 9001:2008<sup>8</sup> fordert ein prozessorientiertes Qualitätsmanagement:

Damit eine Organisation wirksam funktionieren kann, muss sie zahlreiche miteinander verknüpfte Tätigkeiten bestimmen, leiten und lenken. Eine Tätigkeit oder eine Gruppe von Tätigkeiten, die Ressourcen verwendet und die ausgeführt wird, um die Umwandlung von Eingaben in Ergebnisse zu ermöglichen, kann als Prozess angesehen werden. Oft bildet das Ergebnis des einen Prozesses die direkte Eingabe für den nächsten.

(DIN EN ISO 9001:2008: Abschnitt 0.2)

Mit dem prozessorientierten Qualitätsmanagementsystem soll insbesondere eine Verbesserung der Kundenzufriedenheit durch Erfüllung der Kundenanforderungen erreicht werden (vgl. Abb. 1).

Laut der DIN EN ISO 9001:2008 (Abschnitt 0.2) müssen alle Prozesse in einem Unternehmen unter dem Aspekt der Kundenzufriedenheit gestaltet werden. Bezüglich der Gestaltung der konkreten Prozesse in einem Unternehmen macht die DIN EN ISO 9001:2008 jedoch keine konkreten Vorgaben. Das Unternehmen ist also in der Gestaltung der Prozesse frei, sofern sie nach den Grundsätzen der Norm und im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems definiert wurden.

---

<sup>8</sup> Interessanterweise wird in der Neufassung der DIN EN ISO 9001:2015 explizit ein risikobasierter Ansatz gefordert.

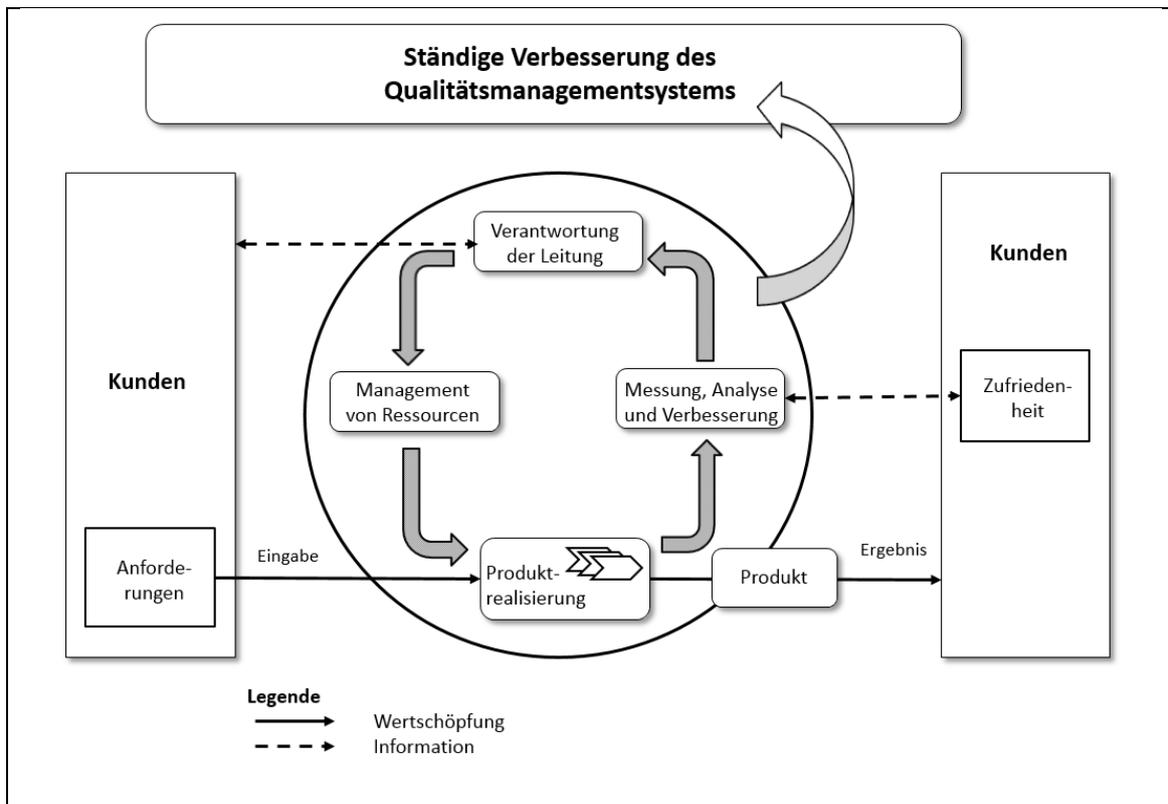


Abb. 1: Modell eines prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems (entnommen aus: DIN EN ISO 9001:2008: Abschnitt 0.2)

Qualitätsmanagement wird im Übersetzungsbereich durch die Norm DIN EN 15038:2006 geregelt, die durch die Norm ISO 17100 ersetzt wird.<sup>9</sup> Diese Norm bestimmt weitreichend die Vorgehensweise und hat sich zu einer Standarderwartung der Auftraggeber von Übersetzungen entwickelt. Viele Übersetzungsbüros und auch Einzelübersetzer geben auf ihren Websites an, dass sie entweder nach DIN EN 15038:2006 zertifiziert sind oder normenkonform arbeiten.<sup>10</sup> Die Norm DIN EN 15038:2006 postuliert, dass Übersetzungen, die nach ihren Vorgaben angefertigt werden, qualitativ besser seien, als Übersetzungen, bei denen diese Norm nicht beachtet wird (vgl. DIN EN 15038:2006: Einleitung). Die DIN EN 15038:2006 geht dabei von einem starren mehrstufigen Übersetzungsprozess aus, der folgende Schritte zwingend vorsieht:

<sup>9</sup> Aktuell liegt diese als prEN ISO 17100:2013 vor.

<sup>10</sup> Diese Unterteilung ist verwirrend, denn der potenzielle Auftraggeber kann nicht unbedingt zwischen Zertifizierung und normenkonformer Ausführung unterscheiden bzw. es ist ihm nicht klar, dass hier unterschieden wird. Ein normenkonform arbeitender Übersetzer wird aus Sicht des Auftraggebers also häufig mit einem nach DIN EN 15038 zertifizierten Übersetzer gleichgesetzt. Das ist für alle Übersetzer, die den aufwändigen und kostspieligen Zertifizierungsprozess durchlaufen, sehr ärgerlich.

- Übersetzung, unter Beachtung von Terminologievorgaben, Grammatik, Lexik, Stilrichtlinien, lokalen und regionalen Konventionen und Normen, Formatierung sowie Zielgruppe und Zweck der Übersetzung (vgl. DIN EN 15038:2006: Abschnitt 5.4.1)
- Nachprüfung durch den Übersetzer selbst auf korrekte Übertragung, Vollständigkeit, Einhaltung aller Vorgaben (Abschnitt 5.4.2)<sup>11</sup>
- Korrekturlesen durch eine gleich oder höher qualifizierte dritte Person mit Abgleich von Ausgangs- und Zieltext (Abschnitt 5.4.3)<sup>12</sup>
- Weitere optionale Schritte sind fachliche Prüfung (Abschnitt 5.4.4) und Fahnenkorrektur (Abschnitt 5.4.5)

Die Vorgabe eines solch starren Prozesses steht nach Horn-Helf (2009) im Widerspruch zu der Forderung nach einem zielgruppengerechten und zweckorientierten Ansatz. Horn-Helf fordert, dass die Bedürfnisse des Kunden beziehungsweise die Anforderungen des Auftraggebers berücksichtigt werden müssen – diese seien von Kunde zu Kunde unterschiedlich (vgl. Horn-Helf 2009: 75-76).

Die Vorgaben der Norm wären allenfalls bei einem idealisierten Übersetzungsauftrag, wie ihn das Wunschdenken der Übersetzungsdidaktik charakterisiert, der Fall (vgl. Horn-Helf 2009: 76). Laut Horn-Helf kommen solche Übersetzungsaufträge in der Praxis nicht vor (vgl. Horn-Helf 2009: 77). Horn-Helf spricht auch den Zweck einer Übersetzung an, indem sie die speziellen Anforderungen bei bestimmten "Fachtextsorten" beschreibt: Fachtextsorte Geburtsurkunde (vgl. Horn-Helf 2009: 80), Fachtextsorte Fachexterne Anleitung (vgl. Horn-Helf 2009: 84), Fachtextsorte Fachinterne Anleitung (vgl. Horn-Helf 2009: 87) sowie Fachtextsorte Wissenschaftlicher Beitrag (vgl. Horn-Helf 2009: 90). Nach einem eingehenden Abgleich mit den in der DIN EN 15038:2006 formulierten Anforderungen kommt sie zu dem Fazit, dass die Norm Allgemeingültigkeit beansprucht, was aber in der Praxis nicht möglich ist. Die Norm sei daher praxisfern (vgl. Horn-Helf 2009: 97).

Alexander Künzli betrachtet in seinem Aufsatz von 2014 die Übersetzungsrevision als qualitätssicherndes Instrument an sich (vgl. Künzli 2014). Künzli bemängelt, dass die Anforderungen an die Revision in der DIN EN 15038:2006 nicht ganz kohärent formuliert seien (vgl. Künzli 2014: 5). Es sei nicht klar, ob der Vergleich zwischen Ausgangs- und Zieltext fester Bestandteil eines jeden Revisionsauftrags sei oder ob je nach Projektvorgaben darauf verzichtet werden kann (vgl. Künzli 2014: 6).

Schließlich stellt er noch die Frage nach der Qualitätsbeurteilung von Revisionen und kommt zu dem Schluss, dass die Übersetzungsrevision in vielen Fällen nicht zu der angenommenen Qualitätssteigerung führt (vgl. Künzli 2014: 16ff.). Als eines der Forschungsdesiderata fordert Künzli umfassendere Untersuchungen über die Frage, in

---

<sup>11</sup> Dies wird auch als Selbstrevision bezeichnet.

<sup>12</sup> Die prEN ISO 17100:2013 verwendet eine andere Terminologie. Das bisherige Korrekturlesen wird nun als Redigieren (revision) bezeichnet. Die Bezeichnung "Revision" schlägt auch Künzli (2014: 3ff.) vor.

welchem Maß das von der DIN EN 15038:2006 geforderte 4-Augen-Prinzip tatsächlich zu einer Qualitätssteigerung beiträgt (vgl. Künzli 2014: 25).<sup>13</sup>

Morin-Hernández (2009) befragt in ihrer Studie Übersetzungsdienstleister in Frankreich zur Praxis der Übersetzungsrevision. Als wichtigstes Kriterium für den Verzicht auf eine Revision wird von den Befragten die geringe "Reichweite des Textes" ("portée") genannt, das heißt, wenn die Übersetzung zu Informationszwecken erfolgt und nur begrenzte Auswirkungen hat (Morin-Hernández 2009: 127). Dieses Kriterium der "Reichweite des Textes" ist das einzige aller in der Umfrage genannten Kriterien, das einer Risikobetrachtung nahe kommt. Die Bewertung dieses Kriteriums kann der Übersetzer nicht allein vornehmen, sondern nur zusammen mit dem Auftraggeber einer Übersetzung.

In der Praxis sind die Anforderungen der Auftraggeber und die Situation, in der jede einzelne Übersetzung verwendet wird, höchst unterschiedlich. Für diese unterschiedlichen Anforderungen das 4-Augen-Prinzip als obligatorischen Prozess vorzusehen, wie es die DIN EN 15038:2006 fordert, ist aus Sicht einer Risikobetrachtung höchst fahrlässig, da unterschiedliche Anforderungen zwangsläufig unterschiedliche Risiken bergen. In einem Geschäftsbericht sind beispielsweise die Zahlen des Jahresabschlusses die wichtigste Information. Gleichzeitig kann die Veröffentlichung falscher Zahlen im Geschäftsbericht für ein Unternehmen existenzgefährdende Konsequenzen haben. In diesem Fall wäre daher erfahrungsgemäß ein separater Korrekturdurchgang mit Vergleich der Zahlen zwischen Ausgangs- und Zieltext sinnvoll und dem potenziellen Risiko des Textes angemessen. Ein solcher Schritt ist aber in der Norm DIN EN 15038:2006 nicht vorgesehen. Für die optionale fachliche Prüfung (DIN EN 15038:2006: Abschnitt 5.4.4) ist kein Vergleich zwischen Ausgangs- und Zieltext vorgesehen. Sie ist daher für eine solche spezielle Prüfung nicht geeignet beziehungsweise unterdeterminiert.

Die Notwendigkeit, unterschiedliche Prozesse einzusetzen, ergibt sich also aus dem Risikopotenzial, das einem Text-in-Situation innewohnt. Das mit dem Text-in-Situation verbundene Risiko kennt aber nur der Auftraggeber. Es obliegt daher dem Auftraggeber, das Risikopotenzial eines Textes-in-Situation zu ermitteln und dem Übersetzer mitzuteilen. Anschließend muss er gemeinsam mit dem Übersetzer die Prozesse festlegen, die geeignet sind, das Risiko so weit wie möglich zu minimieren. Hier ist der Auftraggeber auf die Kompetenz und das Fachwissen (auch das Fachwissen um die Effektivität der Übersetzungs- und Revisionsprozesse) des Übersetzers angewiesen. Auch hierzu schweigt die DIN EN 15038:2006. Sie fordert lediglich, dass der Auftraggeber mit dem Übersetzungsdienstleister eine Vereinbarung treffen muss, die Qualitätssicherung einschließt, geht jedoch nicht näher darauf ein, welche Inhalte diese Vereinbarung bezüglich dieses Punktes haben soll (DIN EN 15038:2006: Abschnitt 4.4).

---

<sup>13</sup> Vgl. Abschnitt 3.2.

An dieser Stelle wird ein grundlegender Unterschied zwischen Risikomanagement und Qualitätsmanagement deutlich: Beim Risikomanagement geht es nicht ausschließlich um die Qualität der Übersetzung, sondern an erster Stelle um die Folgen, die sich aus ihrer Benutzung ergeben können. Das Qualitätsmanagement von Übersetzungen kann je nach Gestaltung des Projektmanagements komplett in der Hand (und der Verantwortung) des Übersetzungsdienstleisters liegen. Wenn man jedoch Übersetzungen aus dem Blickwinkel des Risikos betrachtet, so kann die Verantwortung für ein umfassendes Risikomanagement auf keinen Fall auf den Übersetzungsdienstleister übertragen werden, da dieser das Risikopotenzial einer Übersetzung nicht einschätzen kann (vgl. Abschnitt 3).

In der Praxis kommt es jedoch vor, dass Qualitätsmanagement und Risikomanagement gleichgesetzt oder verwechselt werden und das Risikomanagement somit in die Hand des Übersetzungsdienstleisters gelegt wird, sodass dieser die alleinige Verantwortung tragen muss.<sup>14</sup> Das Risikomanagement liegt aber immer in der Verantwortung desjenigen, der die Übersetzung nutzt (Auftraggeber); dieser Bereich kann und darf also nicht ausgelagert und anderen überlassen werden. Selbst wenn in der bisher vorhandenen Literatur implizit oder explizit Bezug auf das Risiko einer Übersetzung genommen wird, bezieht sich die Betrachtung in der Regel auf das Risiko, das der Übersetzer eingeht, wenn er eine qualitativ minderwertige Übersetzung liefert.<sup>15</sup> Das Risikomanagement für Übersetzungen legt jedoch den Fokus auf die Risiken für den Benutzer der Übersetzung.

Weder die DIN EN 15038:2006 noch die übrige Literatur zum Qualitätsmanagement von Übersetzungen beinhalten diese genannten Aspekte einer differenzierten Vorgehensweise je nach Risikopotenzial beziehungsweise Anwendungsbereich. Aufgrund dieser Defizite kann davon ausgegangen werden, dass mit den gängigen Ansätzen zum Qualitätsmanagement von Übersetzungen die zukünftigen gesetzlichen Anforderungen nicht erfüllt werden können (vgl. Abschnitt 1) und daher ein Risikomanagement für Übersetzungen neu modelliert werden muss, welches im folgenden Abschnitt vorgestellt wird.

### **3 Modell eines umfassenden Risikomanagements für Übersetzungen**

Ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen kann weder allein durch die gängigen Maßnahmen des Qualitätsmanagements noch durch die in der DIN EN 15038:2006 festgelegten Prozesse umgesetzt werden. Durch die unterschiedlichen Szenarien, die sich aus den Faktoren Ausgangstext, Übersetzungsprozess und Zieltext in Ab-

---

<sup>14</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Wallberg (2014), in dem zwar von Risikomanagement die Rede ist, de facto aber die Bedingungen für ein Qualitätsmanagement von Übersetzungen skizziert werden, für das laut Wallberg letztendlich der Übersetzungsdienstleister verantwortlich ist.

<sup>15</sup> Dies ist beispielsweise bei Prioux und Rochard (2007) und bei Mertin (2006) der Fall.

hängigkeit von der jeweiligen Verwendungssituation ergeben, werden Risikomanagement-Prozesse notwendig, die individuell angepasst werden müssen, um handhabbar und wirksam zu sein. Diese Anforderungen an Risikomanagementprozesse werden auch in der internationalen Norm zum Risikomanagement ISO 31000:2009-1 formuliert. Dort heißt es, dass ein wirkungsvolles Risikomanagement grundsätzlich "maßgeschneidert", "systematisch" und "strukturiert" sein sollte (ISO 31000:2009-1: Abschnitt 3). Ein systematisches, strukturiertes und maßgeschneidertes Risikomanagement beinhaltet je nach Anforderung verschiedene Abläufe, die in einem kontinuierlichen Prozess zusammengefasst werden sollten. Dieser kontinuierliche Prozess umfasst neben den Kernprozessen des Risikomanagements (vgl. Abb. 2) noch weitere flankierende Prozesse, die sich auf die vorbereitende und begleitende Kommunikation innerhalb und außerhalb des Unternehmens beziehen. Für das Risikomanagement sind diese begleitenden Kommunikationsprozesse insofern wichtig, als in ihnen die Kriterien für die spätere Risikobewertung definiert werden (ISO 31000:2009-1: Abschnitt 5.3.5 Festlegung von Risikokriterien).<sup>16</sup> Diese Kriterien müssen zum einen mit rechtlichen Vorgaben übereinstimmen, zum anderen sollten diese Kriterien die Werte und Ziele des jeweiligen Unternehmens widerspiegeln (ebenda), sodass die festgelegten Risikokriterien individuell sehr unterschiedlich ausfallen können. Die individuellen Risikokriterien sind auch für die Einstufung des Risikopotenzials und die Risikobewertung von Übersetzungen im Rahmen des Risikomanagements für Übersetzungen von hoher Bedeutung und werden später in den Abschnitten 3.1.2 *Risikoanalyse* sowie 3.1.3 *Risikobewertung* dieses Beitrags wieder aufgegriffen.

Das im vorliegenden Beitrag vorgestellte Modell eines Risikomanagements für Übersetzungen basiert auf den in Abb. 2 aufgeführten Kernprozessen des Risikomanagements nach ISO 31000:2009-1. Dabei sind insbesondere die Teilprozesse der Risikobeurteilung sowie die Risikobewältigung und Risikokontrolle (Überwachung und Überprüfung) für das umfassende Risikomanagement für Übersetzungen relevant.

---

<sup>16</sup> Unter Risikokriterien kann man im weiteren Sinne die "Firmenphilosophie", Prioritäten des Unternehmens oder Unternehmenswerte verstehen. Zu diesen Unternehmenswerten können beispielsweise "Qualitätsbewusstsein" oder "langfristige Kundenbeziehungen" gehören, aber auch Ziele wie "kurzfristige Gewinnmaximierung" oder "Shareholder-Value". Die Risikokriterien sind nicht zu verwechseln mit den Risikokategorien (wie beispielsweise "niedriges, hohes oder sehr hohes Risiko"), die für die Risikoanalyse und -bewertung angewendet werden (vgl. Abschnitt 3.1.2).

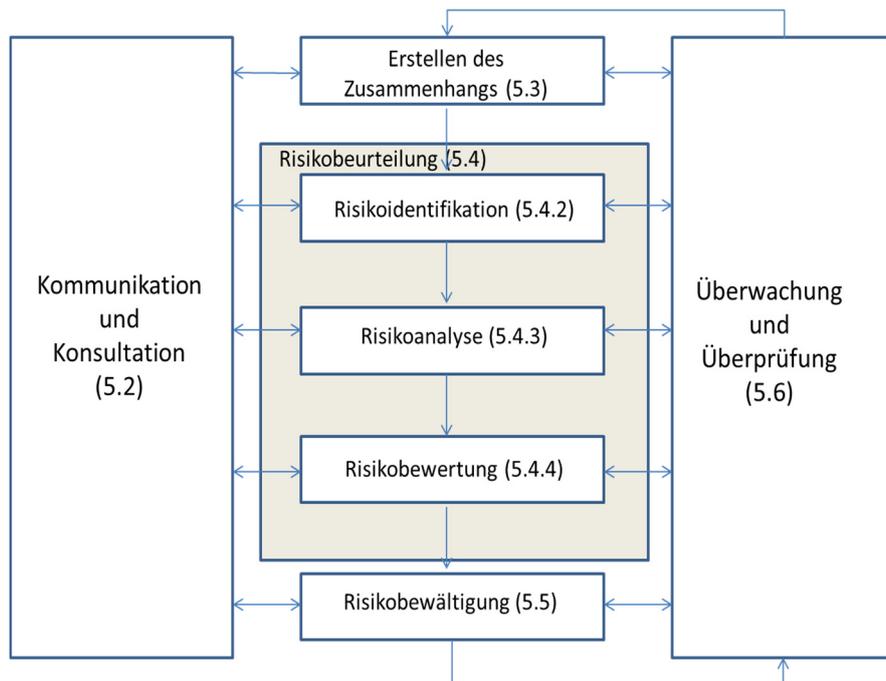


Abb. 2: Der Risikomanagementprozess nach ISO 31000:2009-1 (entnommen aus: ISO 31000:2009-1: Abschnitt 5.1)

Besonders große Bedeutung hat in der Literatur zum Risikomanagement die Kontinuität des Risikomanagementprozesses, das heißt zum einen, dass Risikomanagement in das gesamte Unternehmensmanagement eingebunden werden muss und nicht nur in einem isolierten Bereich (beispielsweise im Controlling) angesiedelt werden sollte, zum anderen bedeutet dies, dass Risikomanagement ein zirkulärer Prozess ist, dessen Ergebnis immer wieder mit den definierten Zielen abgeglichen und entsprechend angepasst werden muss (vgl. Harrant/Hemrich 2004; DGQ 2007; Wanner 2009). Auch beim Risikomanagement für Übersetzungen ist demnach darauf zu achten, dass die entwickelten Abläufe sich nicht nur auf Teilbereiche des Übersetzungsprozesses (wie beispielsweise das Qualitätsmanagement) beziehen und dass die Ergebnisse der Risikokontrolle in einem kontinuierlichen Prozess wieder in die Risikobewertung einbezogen werden.

### 3.1 Risikobewertung

Laut ISO 31000:2009-1 ist die Risikobewertung der grundlegende Teil des Risikomanagements und umfasst mehrere Teilprozesse, bei denen es im Wesentlichen um die Risikoidentifikation, die Risikoanalyse und die Risikobewertung geht. Für das Risikomanagement für Übersetzungen ist von Bedeutung, dass alle genannten Faktoren, nämlich der Ausgangstext, der Übersetzungsprozess sowie der Zieltext in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation jeweils eigene Risiken generieren können,

die in die Risikobeurteilung einfließen müssen. Die Teilprozesse der Risikobeurteilung werden in den folgenden Abschnitten erläutert.

### **3.1.1 Risikoidentifikation**

Unter Risikoidentifikation wird beim Risikomanagement der Prozess der Festlegung und Beschreibung aller Risiken verstanden, die ein Projekt beeinflussen können (vgl. ISO 31000:2009-1: Abschnitt 2.1.5; vgl. auch Harrant/Hemmrich 2004: 20). Im Risikomanagement für Übersetzungen umfasst die Risikoidentifikation daher zunächst eine Bestandsaufnahme, wie Übersetzungsprojekte im jeweiligen Unternehmen abgewickelt werden, wer daran beteiligt ist und welche Risiken durch eine fehlerhafte Übersetzung entstehen können. Bei der Risikoidentifikation sollte beispielsweise erfasst werden, welche Dokumente übersetzt werden, wie die Ausgangstexte verfasst werden, für wie viele Sprachen Übersetzungsbedarf besteht, ob intern oder extern übersetzt wird, wie die Vergabe von Übersetzungsprojekten organisiert ist, welche Abteilungen an Übersetzungsprojekten beteiligt sind, wie Übersetzer ausgewählt werden, ob es ein Terminlogienmanagement gibt, welche Informationen die Übersetzer erhalten oder wie systematisch die Übersetzungen überprüft werden.

Ein wichtiger Teil der Risikoidentifikation beim Risikomanagement für Übersetzungen ist die Frage, welche "Texte-in-Situation" überhaupt in Übersetzungsprojekten des Unternehmens vorkommen. Für die spätere Risikoanalyse und -bewertung ist gerade diese Bestandsaufnahme der vorkommenden "Texte-in-Situation" von großer Wichtigkeit, da bei einer sorgfältigen Risikoidentifikation bestimmte Risiken von vornherein ausgeschlossen werden können. Wenn beispielsweise in einem Unternehmen keine Produkte hergestellt werden, die ein Risiko für Leib und Leben beinhalten, und demnach auch die zu übersetzenden Dokumente kein derartiges Risiko generieren können, kann dieses Risiko für das individuelle Risikomanagement für Übersetzungen dieses Unternehmens ausgeschlossen werden.<sup>17</sup>

### **3.1.2 Risikoanalyse**

In der anschließenden Risikoanalyse werden die Informationen, die bei der Risikoidentifikation gesammelt wurden, im Hinblick auf ihr Risikopotenzial analysiert. Die ausschlaggebenden Faktoren für die Risikoanalyse sind dabei das mögliche Schadensausmaß eines Ereignisses sowie die Wahrscheinlichkeit des Eintritts dieses Ereignisses (vgl. ISO 31000:2009-1: Abschnitt 2.1).<sup>18</sup> Das Ergebnis der Risikoanalyse ist dabei die Basis für die spätere Risikobewertung (vgl. ISO 31000:2009-1: Abschnitt 2.2.1). Beim Risikomanagement wird dabei zwischen einer quantitativen und einer qualitativen Risikoanalyse unterschieden. Bei der qualitativen Risikoanalyse werden

---

<sup>17</sup> Zu den Risiken des Übersetzungsprozesses, wie z.B. Datenverlust oder Nichteinhaltung des Termins, im Gegensatz zu den Risiken der Übersetzung als Produkt siehe Abschnitt 3.1.2.

<sup>18</sup> Vgl. dazu auch Verordnung 765/2008: Art. 20 (2): "Die Entscheidung, ob ein Produkt eine ernste Gefahr darstellt oder nicht, wird auf der Grundlage einer angemessenen Risikobewertung unter Berücksichtigung der Art der Gefahr und der Wahrscheinlichkeit ihres Eintritts getroffen. [...]".

Skalen mit qualitativen Einteilungen (beispielsweise “gering”, “mittel”, “hoch”) verwendet, während bei der quantitativen Risikoanalyse eine Bezifferung des Risikos, beispielsweise in Euro, im Mittelpunkt steht (vgl. Wanner 2009: 67). Im Gegensatz zum Schadensausmaß, das normalerweise relativ leicht festgelegt werden kann, unterliegt die Definition der Eintrittswahrscheinlichkeit starken individuellen Schwankungen, da die Eintrittswahrscheinlichkeit eine Projektion subjektiver Vorstellungen und Erfahrungswerte auf ein zukünftiges und daher noch nicht eingetretenes Ereignis ist, sodass die Zuordnung der Eintrittswahrscheinlichkeit schwierig und nicht eindeutig feststellbar ist (vgl. Keitsch 2007: 170; Wanner 2009: 68).

Für das in diesem Beitrag vorgestellte Modell eines Risikomanagements für Übersetzungen wurde ein qualitativer Ansatz gewählt. Dabei wird im Gegensatz zur DIN EN 15038:2006, die aus einer Vereinheitlichung der Abläufe in Übersetzungsprojekten eine verbesserte Qualität des Produktes, also des Zieltextes, ableitet, beim Risikomanagement für Übersetzungen das Risikopotenzial des Übersetzungsprozesses, also der Risiken, die sich beispielsweise aus der Art der Auswahl der Übersetzer oder des gesamten Ablaufs der Übersetzungsprojekte ergeben, getrennt vom Risikopotenzial des eigentlichen Produktes (Zieltext) betrachtet. Beim Risikomanagement für Übersetzungen sollte die Risikoanalyse immer bei den möglichen Risiken des Textes-in-Situation beginnen und darauf aufbauend die Risiken des Übersetzungsprozesses analysieren, nicht umgekehrt.<sup>19</sup> Da es aber ineffizient wäre, für jeden einzelnen Übersetzungsauftrag eine individuelle Risikoanalyse mit eigenen Risikokategorien zu erarbeiten, bietet sich hier eine Standardisierung in eine überschaubare Zahl von Kategorien an (siehe nächster Abschnitt). Diese müssen zwar individuell für das entsprechende Unternehmen festgelegt werden, können dann jedoch standardisiert für die in diesem Unternehmen vorkommenden “Texte-in-Situation” eingesetzt werden. Eine Möglichkeit für die Erstellung einer qualitativen Risikoanalyse mit individuell für das entsprechende Unternehmen festgelegten Standardkategorien ist die sogenannte Risikomatrix, bei der die beiden Komponenten von Risiken, nämlich das mögliche Schadensausmaß und die Eintrittswahrscheinlichkeit, getrennt voneinander aufgeführt und in Beziehung zueinander gesetzt werden (vgl. DGQ 2007: 68).

Für Zieltexte in Übersetzungsprojekten könnten dabei als Kategorien für das Schadensausmaß beispielsweise “Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich”,<sup>20</sup> “Imageschaden”, “Bedienung erschwert oder unmöglich”, “Gefahr von Sachschäden/Vermögensschäden” und “Gefahr für Leib und Leben” erfasst werden. Diese Kategorien beziehen sich insbesondere auf Übersetzungsprojekte im Bereich Technische Dokumentation.<sup>21</sup> Wenn bei der Risikoidentifikation festgestellt wird, dass in dem

---

<sup>19</sup> Vgl. DIN EN ISO 9001:2008: Abschnitt 7.1.

<sup>20</sup> Damit ist z.B. die Kommunikation zwischen der Konzernzentrale eines Unternehmens und den Niederlassungen im Ausland gemeint.

<sup>21</sup> Die Beispielskategorien “Gefahr für Leib und Leben”, “Gefahr von Sachschäden” und “Bedienung erschwert oder unmöglich” sind aus den Anforderungen der EN 82079-1 abgeleitet. Die beiden anderen Kategorien resultieren aus langjährigen Erfahrungen mit technischen Fachübersetzungen. Andere

betreffenden Unternehmen keine technischen Dokumente übersetzt werden, so würden die letzten drei Kategorien entfallen. Zusätzlich können jedoch nach der Risiko-identifikation weitere Kategorien entwickelt werden, zum Beispiel, wenn festgestellt wird, dass auch Zollpapiere übersetzt werden, die bei fehlerhafter Übersetzung das Risiko von Rechtsfolgen nach sich ziehen können. Für die mögliche Eintrittswahrscheinlichkeit von Übersetzungen wurden im vorliegenden Modell die Kategorien "unmöglich", "unwahrscheinlich", "entfernt vorstellbar", "möglich" und "wahrscheinlich" festgelegt.<sup>22</sup> Eine Risikomatrix für Texte-in-Situation im Bereich Technische Dokumentation könnte also folgendermaßen aussehen (vgl. Abb. 3):

**Risikomatrix für Übersetzungen**

Eintrittswahrscheinlichkeit

wahrscheinlich						
möglich						
entfernt vorstellbar						
unwahrscheinlich						
unmöglich						
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben	Schadensausmaß

Abb. 3: Risikomatrix für Übersetzungen

Grün sind dabei die Risiken markiert, deren Schweregrad unbedeutend oder gering ist.<sup>23</sup> Gelb erscheinen die Risiken mit einem mittleren Schweregrad und rot schwerwiegende oder existenzbedrohende Risiken. Die Zuordnung der Schweregrade erfolgt dabei anhand der im begleitenden Kommunikationsprozess erarbeiteten Risikokriterien.<sup>24</sup>

Bei der Risikoanalyse im umfassenden Risikomanagement für Übersetzungen werden nun die im vorhergehenden Teilprozess identifizierten Risiken der zu über-

Kategorien sind jedoch denkbar und hängen von den individuellen Gegebenheiten sowie den im Unternehmen vorkommenden Texten-in-Situation.

<sup>22</sup> In der Literatur zum Risikomanagement werden üblicherweise vier bis fünf Kategorien für die Eintrittswahrscheinlichkeit angegeben (vgl. beispielsweise Diederichs 2004/2013: 93). Die Risikomatrix (und damit auch die Kategorien für Schadensausmaß und Eintrittswahrscheinlichkeit) muss für jedes Unternehmen individuell erstellt und an die vorhandenen Risiken angepasst werden.

<sup>23</sup> Dieser Schweregrad bezieht sich dabei immer auf das Einzelrisiko. Die Beurteilung des Gesamtrisikos erfolgt erst später bei der Risikobewertung (vgl. Abschnitt 3.1.3).

<sup>24</sup> Ob beispielsweise der Risikograd eines Imageschadens durch eine qualitativ minderwertige Übersetzung als "schwerwiegend", "mittel" oder "gering" eingestuft wird, hängt in hohem Maße von den Wertvorstellungen (Risikokriterien) ab, die in einem Unternehmen vorherrschen. Liegt die Priorität auf "kurzfristige Gewinnmaximierung", so kann das Risiko eines Imageschadens möglicherweise als eher "gering" eingestuft werden, während bei einem Unternehmen, das auf langfristige Kundenbindung Wert legt, ein Imageschaden katastrophale Folgen haben kann (vgl. Abschnitt 3.1.1).

setzenden “Texte-in-Situation” anhand ihres möglichen Schadensausmaßes sowie der Wahrscheinlichkeit des Eintritts dieses Schadens eingeordnet. Nicht zu vernachlässigen ist bei der Risikoanalyse das Risikopotenzial des Ausgangstextes. Bei Funktionskonstanz zwischen Ausgangstext und Zieltext spiegelt sich das Risikopotenzial des Ausgangstextes auch im Zieltext wider. Zusätzlich zu den Risiken des Ausgangstextes, die sich im Zieltext widerspiegeln, kann der Zieltext neue Risiken generieren. Als Anhaltspunkt für das Risikopotenzial des Ausgangstextes kann dabei im Bereich Technische Dokumentation die DIN EN 82079-1:2012 *Erstellung von Gebrauchsanleitungen – Gliederung, Inhalt und Darstellung* herangezogen werden. Wenn beispielsweise im Ausgangstext Sicherheitshinweise vorkommen, die vor Gefahren für Leib und Leben warnen und bei denen daher ein sehr hohes Schadensausmaß möglich ist, kann unter der Voraussetzung einer Funktionskonstanz zwischen Ausgangs- und Zieltext das Risikopotenzial des Zieltextes keinesfalls geringer sein als das des Ausgangstextes und muss dementsprechend eingeordnet werden.

Um das Risikomanagement für Übersetzungen nicht unnötig zu komplizieren, ist eine Risikoanalyse anhand der in der Risikoidentifikation gefundenen “Texte-in-Situation” sinnvoll. Es muss daher nicht jedes einzelne zu übersetzende Dokument einer neuen Risikoanalyse unterzogen werden, sondern es sollten für die Risikoanalyse Kategorien von “Texten-in-Situation” definiert werden, die untereinander abgrenzbar und damit hinreichend genau sind, um eine eindeutige Einordnung von Einzeldokumenten zu erlauben.

Zur Verdeutlichung soll im Folgenden die fiktive Risikoanalyse für drei “Texte-in-Situation” mit unterschiedlichem Risikograd erfolgen: Beispiel 1 (Abb. 4) soll dabei die Risikoanalyse für die Übersetzung einer Gästeinformation eines kleinen türkischen Hotels darstellen. Beispiel 2 (Abb. 5.) zeigt die fiktive Risikoanalyse für die Übersetzung einer Montageanleitung für eine Halogenlampe. Beispiel 3 (Abb. 6) bezieht sich auf die Übersetzung der Bedienungsanleitung einer mehrachsigen CNC-Werkzeugmaschine.

wahrscheinlich					
möglich					
entfernt vorstellbar					
unwahrscheinlich					
unmöglich					
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben

Abb. 4: Beispiel 1 für die Risikoanalyse einer Gästeinformation eines kleinen Hotels

Bei der Gästeinformation eines kleinen Hotels kommen die Risikokategorien “Bedienung erschwert oder unmöglich”, “Gefahr von Sachschäden/Vermögensschäden” und “Gefahr für Leib und Leben” nicht zur Anwendung. Diese drei Einzelrisiken werden

darum in diesem Fall mit der Eintrittswahrscheinlichkeit “unmöglich” klassifiziert und mit der Farbe Grün gekennzeichnet. Ein “Imageschaden” sowie eine “erschwerzte Kommunikation” sind zumindest denkbar.<sup>25</sup> Anhand der während der Risikoidentifikation festgelegten Risikokriterien werden diese Einzelrisiken jedoch nicht als existenzgefährdend eingestuft und daher gelb markiert.

wahrscheinlich					
möglich					
entfernt vorstellbar					
unwahrscheinlich					
unmöglich					
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben

Abb. 5: Beispiel 2 für die Risikoanalyse einer Montageanleitung für eine Halogenlampe

Bei der Montageanleitung für eine Halogenlampe ist eine “erschwerzte interne Kommunikation” nicht relevant. Die Kategorien “Imageschaden”, “Bedienung erschwert oder unmöglich” und “Gefahr für Leib und Leben” durch eine unsachgemäße Übersetzung sind vorstellbar, stellen allerdings in diesem fiktiven Beispiel kein existenzgefährdendes Risiko dar. Sie wurden daher gelb gekennzeichnet. Die “Gefahr von Sachschäden” durch unsachgemäße Bedienung (in diesem Fall eine unsachgemäße Montage) aufgrund einer fehlerhaften Übersetzung ist jedoch hier wahrscheinlich und kann gravierende Konsequenzen haben. Sie wurde daher mit Rot gekennzeichnet.

wahrscheinlich					
möglich					
entfernt vorstellbar					
unwahrscheinlich					
unmöglich					
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben

Abb. 6: Beispiel 3 für die Risikoanalyse einer Bedienungsanleitung für eine CNC-Werkzeugmaschine

Auch bei dem Beispiel einer Bedienungsanleitung für eine CNC-Werkzeugmaschine kommt es nicht zu einer “erschwerzten internen Kommunikation”, da die Bedienungsanleitung nicht den Zweck einer Kommunikation zwischen beispielsweise Konzernzentrale und Niederlassungen hat. Die Kategorie “Imageschaden” durch einen

<sup>25</sup> Die Beurteilung der Eintrittswahrscheinlichkeit sollte von erfahrenen Mitarbeitern innerhalb eines Risikomanagementzirkels durchgeführt werden (vgl. Abschnitt 3.2 und 3.5).

Übersetzungsfehler ist vorstellbar, aber in unserem fiktiven Beispiel nicht existenzgefährdend, daher wird sie gelb markiert. Die Kategorien "Bedienung erschwert oder unmöglich", "Gefahr von Sachschäden/Vermögensschäden" und "Gefahr für Leib und Leben" aufgrund einer fehlerhaften Übersetzung sind jedoch in diesem Fall sehr gut vorstellbar und stellen ein existenzgefährdendes Risiko dar. Sie wurden daher mit Rot gekennzeichnet.

Anhand der drei Risikoanalysen lässt sich eindeutig erkennen, dass die drei "Texte-in-Situation" in Abhängigkeit von ihrer Tragweite unterschiedliche Einzelrisiken generieren können, die wiederum in Abhängigkeit von den Risikokriterien des jeweiligen Unternehmens individuell eingestuft werden können und damit unterschiedliche Risikograde ergeben. Das Beispiel "Gästeinformation eines kleinen Hotels" zeigt dabei noch einmal deutlich, wie wichtig die Definition von individuell auf die Wertvorstellungen des jeweiligen Unternehmens abgestimmten Risikokriterien für die Einstufung des Risikopotenzials eines möglichen Einzelrisikos ist. Im Falle des kleinen Hotels könnte man argumentieren, dass ein Imageschaden durch eine fehlerhaft übersetzte Gästeinformation entfernt vorstellbar ist, das Risikopotenzial jedoch im mittleren Bereich liegt, da Besucher vielleicht über die missglückte Übersetzung schmunzeln, sich jedoch deswegen wahrscheinlich beim nächsten Urlaub nicht gegen das Hotel entscheiden würden. Wenn es sich jedoch um eine große internationale und vielleicht sehr hochpreisige Hotelkette handelt, so wäre ein Imageschaden – auch wenn er nur entfernt vorstellbar ist – mit einem hohen oder sogar existenzgefährdenden Risikograd verbunden, da von einer solchen Hotelkette ein einwandfreier Marketingauftritt erwartet wird. In diesem Fall müsste ein bei der Kategorie "entfernt vorstellbar" eingetragener Imageschaden bereits mit dem Risikograd "hoch" und damit in rot markiert werden.

Neben dieser Risikoanalyse der Texte-in-Situation muss außerdem eine Analyse der identifizierten Risiken des Übersetzungsprozesses erfolgen. Bei dieser Analyse der Risiken des Übersetzungsprozesses werden Risiken, die unabhängig vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation sind, von Risiken unterschieden, die abhängig vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation sind. Wenn sich beispielsweise bei der Risikoidentifikation herausstellt, dass es im Unternehmen keine definierte Terminologie gibt, so ist dieser Prozess unabhängig vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation als hohes Risiko einzustufen. Im Gegensatz dazu sollte der Prozess der Überprüfung von Übersetzungen differenziert in Abhängigkeit vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation betrachtet werden (vgl. Abschnitt 3.2). An dieser Stelle unterscheidet sich das vorgestellte Modell des Risikomanagements für Übersetzungen fundamental von der DIN EN 15038:2006, in der keine Differenzierung nach Gesamtrisiko des Textes-in-Situation vorgenommen wird und daher nur ein einziger Prozess zur Qualitätssicherung festgelegt wird. Auf die Betrachtung von gesamtrisikobehängigen Prozessrisiken wird in Abschnitt 3.2 *Risikobewältigung* eingegangen.

### 3.1.3 Risikobewertung

Nach der Feststellung der individuellen Risikokriterien des Unternehmens, der Risikoanalyse der "Texte-in-Situation" sowie der Risikoanalyse der Risiken des Übersetzungsprozesses, die nicht vom Risiko des Textes-in-Situation abhängen, erfolgt die Risikobewertung der Risiken der "Texte-in-Situation". Dabei wird eine Gesamtbewertung der Ergebnisse der Risikoanalyse vorgenommen und diese mit den zuvor festgestellten Risikokriterien verglichen, um die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Risikobewältigung einschätzen zu können (ISO 31000:2009-1: Abschnitt 5.4.4). Für die Gesamtbewertung können qualitative Skalen mit unterschiedlicher Einteilung verwendet werden. Im vorliegenden Modell eines umfassenden Risikomanagements für Übersetzungen wird eine dreistufige qualitative Skala mit den Kategorien "niedrig", "hoch" und "sehr hoch" verwendet. Für die Gesamtbewertung der Risiken und damit die Einordnung in die die Kategorien "niedrig", "hoch" oder "sehr hoch" kann ein sogenanntes Scoring-Modell hilfreich sein, da es die Quantifizierung von qualitativen Einflussgrößen und damit eine Aggregation dieser Einflussgrößen zu einem Gesamtrisiko erlaubt (vgl. Wolke 2008: 64). Kajüter (2003: 119) weist darauf hin, dass das Scoring als Instrument für die Risikobewertung im Supply Management anwendbar ist. Ein Scoring-Modell ist daher auch für die Risikobewertung im Rahmen eines Risikomanagements für Übersetzungen denkbar. Beim Scoring werden zunächst den Schweregraden der Einzelrisiken Punkte zugeordnet.<sup>26</sup> Im vorliegenden Modell wurden den grünen Einzelrisiken der Punktwert 1, den gelben Einzelrisiken der Punktwert 10 und den roten Einzelrisiken der Punktwert 50 zugeordnet (vgl. Abb. 7, 8 und 9 für die untersuchten Texte-in-Situation).<sup>27</sup> Anschließend werden die jeweiligen Punktwerte zu einem Score addiert.

---

<sup>26</sup> Eine Beschreibung der einzelnen Schritte beim Scoring im Risikomanagement findet sich bei Wolke (2008: 64ff.).

<sup>27</sup> Die zugeordneten Punkte sind fiktiv und sollen ausschließlich verdeutlichen, dass rote Einzelrisiken einen höheren Wert erhalten als gelbe, gelbe wiederum einen höheren als grüne Einzelrisiken. Im konkreten Fall muss ein Expertengremium des Unternehmens (Risikomanagementzirkel) über die Punkteverteilung im Scoring entscheiden (vgl. Abschnitt 3.5). Im Scoring-Modell geht es vorrangig um das Risiko für das Unternehmen und nicht um die Schadenshöhe im Einzelfall.

**Gästeinformation eines kleinen Hotels**

wahrscheinlich					
möglich	10				
entfernt vorstellbar		10			
unwahrscheinlich					
unmöglich			1	1	1
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben

Score = 23

Abb. 7: Score für die Gästeinformation eines kleinen Hotels

**Montageanleitung einer Halogenlampe**

wahrscheinlich				50	
möglich		10			
entfernt vorstellbar			10		
unwahrscheinlich					10
unmöglich	1				
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben

Score = 81

Abb. 8: Score für die Montageanleitung einer Halogenlampe

**Bedienungsanleitung einer CNC-Werkzeugmaschine**

wahrscheinlich				50	50
möglich		10	50		
entfernt vorstellbar					
unwahrscheinlich					
unmöglich	1				
	Interne Kommunikation erschwert oder unmöglich	Imageschaden	Bedienung erschwert oder unmöglich	Gefahr von Sachschäden/ Vermögensschäden	Gefahr für Leib und Leben

Score = 161

Abb. 9: Score für die Bedienungsanleitung einer CNC-Werkzeugmaschine

Anschließend wird eine Punkteskala erstellt, bei der Schwellenwerte für das Erreichen der jeweils nächsthöheren Kategorie des Gesamtrisikos festgelegt werden (vgl. Abb. 10). Die Scores der Texte-in-Situation werden dann in die entsprechende Kategorie auf der Punkteskala eingeordnet und dementsprechend das Gesamtrisiko des jeweiligen Textes-in-Situation bestimmt. Im vorliegenden Modell wurde eine Punkteskala von 1–250 erstellt, bei der Scores von 1–50 die Kategorie “niedrig”, Scores von 51–100 die Kategorie “hoch” und Scores von 101–250 die Kategorie “sehr hoch” zugeordnet wird. Die Bestimmung der Punktwerte für die Einzelrisiken sowie die Erstellung einer Punkteskala für das Scoring muss jeweils individuell für ein Unternehmen unter Bezugnahme auf die eigenen Risikokriterien erstellt werden. Je nach den individuellen Gegebenheiten sind daher auch Scoring-Punkteskalen denkbar, die sich deutlich von dem vorgestellten Beispiel unterscheiden. So können möglicherweise auch vier oder mehr Kategorien für das Gesamtrisiko oder eine andere Gewichtung der Einzelrisiken sinnvoll sein. Nach der Festlegung der individuellen Parameter für das Scoring im eigenen Unternehmen kann dann dieses individuelle Scoring standardisiert auf alle vorkommenden Texte-in-Situation des jeweiligen Unternehmens angewendet werden, wodurch sich eine erhebliche Vereinfachung gegenüber einer Bewertung von Einzeltexten ergibt.

Im vorliegenden Fall würde die Punkteskala für die Risikobewertung folgendermaßen aussehen (vgl. Abb. 10):

Score	Gesamtrisiko
1-50	niedrig
51-100	hoch
101-250	sehr hoch

Abb. 10: Punkteskala für die Festlegung des Gesamtrisikos in der Risikobewertung

Das Gesamtrisiko der Gästeinformation eines kleinen Hotels liegt mit einem Score von 23 in der Kategorie “niedriges Gesamtrisiko”. Auch bei einer rein qualitativen Betrachtung ohne Anwendung eines Scoring-Modells, die ja ohne weiteres auch möglich ist, ist diese Einordnung gerechtfertigt, da alle Einzelrisiken im niedrigen oder mittleren Bereich liegen.

Das Gesamtrisiko der Montageanleitung für die Halogenlampe fällt mit 81 in die Kategorie “hoch”. Bei einer Gesamtrisikobewertung ohne Scoring kann man argumentieren, dass mindestens ein Risiko im hohen/existenzgefährdenden Bereich liegt, sodass eine Einordnung in die Kategorie “niedrig” nicht sinnvoll wäre. Bei der Bedienungsanleitung für die Werkzeugmaschine liegt das Gesamtrisiko mit einem Score von 161 sogar im Bereich “sehr hohes Gesamtrisiko”. Bei einer qualitativen Betrachtung ohne Scoring würde für diese Einordnung sprechen, dass hier mehr als ein Einzelrisiko im hohen/existenzgefährdenden Bereich liegt und eines dieser als hoch eingestuft

Risiken die “Gefahr für Leib und Leben” ist. Für den Fall eines als hoch eingestuften Risikos einer “Gefahr für Leib und Leben” wird im Rahmen des vorliegenden Modells eines Risikomanagements für Übersetzungen grundsätzlich die Risikogesamtbewertung “sehr hoch” empfohlen. Wie bereits zuvor festgestellt, ist hier die Bewertung des Risikos des Ausgangstextes anhand der Warnhinweise gemäß DIN EN 82079-1:2012 in Betracht zu ziehen: Kommen im Ausgangstext Warnhinweise mit einer Gefahr für Leib und Leben vor, so zieht dies ein sehr hohes Risiko nach sich. Das Gesamtrisiko des Textes-in-Situation kann dann auf keinen Fall niedriger als das Gesamtrisiko des Ausgangstextes sein (vgl. Abschnitt 3.1.1 Risikoidentifikation). Die Risikobewertung wird nun als Grundlage für die folgende Maßnahmenplanung und damit die Risikobewältigung herangezogen.

### 3.2 Risikobewältigung

Laut ISO 31000:2009-1 umfasst die Risikobewältigung “*die Auswahl und Umsetzung einer oder mehrerer Optionen zur Veränderung der Risiken*” (ISO 31000:2009-1: Abschnitt 5.5.1). In Abhängigkeit vom festgestellten Gesamtrisiko des Textes-in-Situation müssen daher in der Risikobewältigung Maßnahmen geplant werden, um die Risiken auf ein vertretbares Maß zu minimieren.<sup>28</sup> Die Definition des “vertretbaren Maßes” hängt wiederum stark von den zuvor festgelegten individuellen Risikokriterien des Unternehmens ab (vgl. Abschnitt 3.1.1). Eine Vorgabe der Unternehmensleitung könnte beispielsweise sein, dass als Ziel des Risikomanagementprozesses die Herabsetzung der Eintrittswahrscheinlichkeit aller Risiken auf “unmöglich” oder “unwahrscheinlich” vorgegeben wird. Dann müssten entsprechende Maßnahmen für die Risikobewältigung geplant werden, die dazu geeignet sind, die Eintrittswahrscheinlichkeit aller Risiken, die sich im gelben oder roten Bereich befinden, auf das Niveau “unmöglich” oder “unwahrscheinlich” zu senken, sodass sie im “grünen” Bereich liegen. Dieser Ansatz dürfte jedoch in der Praxis zu ambitioniert und auch mit zu hohen Kosten verbunden sein oder sogar zur Einstellung der Produktion führen, sodass eher darüber diskutiert werden sollte, welche Risiken im gelben Bereich tolerabel wären und welche Risiken unbedingt im grünen Bereich liegen sollten. Wegen der gravierenden Konsequenzen sollten Risiken, deren Schadensausmaß sehr hoch ist, auf jeden Fall gesenkt werden (vgl. Wanner 2009: 76).

Im Rahmen des vorgestellten Modells eines Risikomanagements für Übersetzungen werden anhand der drei Kategorien für die Risikobewertung und damit in Abhängigkeit vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation drei verschiedene Übersetzungsprozesse modelliert. Zunächst ist jedoch festzulegen, welche Maßnahmen getroffen werden können, um die vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation unabhängigen Risiken des Übersetzungsprozesses zu senken. Im Rahmen von vier Workshops zum Thema “Risikomanagement für Übersetzungen”, die von den Autorinnen

---

<sup>28</sup> Festzuhalten ist hier, dass am Ende immer ein Restrisiko bleibt, egal wie ausgefeilt die Maßnahmen zur Risikominimierung auch sein mögen.

auf den tekomp-Jahrestagungen 2013 und 2014 mit Tagungsteilnehmern durchgeführt wurden, wurden unter anderem folgende Maßnahmen für die Senkung der vom Gesamtrisiko des Textes-in-Situation unabhängigen Risiken erarbeitet (Ottmann/Canfora 2015: 23-24):

- Festlegung und Pflege von Terminologie
- Absprache der wichtigsten Parameter mit dem Übersetzer
- Auswahl eines qualifizierten Übersetzers
- ausreichendes Zeit- und Geldbudget für das Übersetzungsprojekt
- Feedback an den Übersetzer
- Erstellung eines übersetzungsgerechten Ausgangstextes
- Bestimmung eines Ansprechpartners für den Übersetzer

Ebenso wurden für die im Folgenden vorgestellten Übersetzungsprozesse die Ergebnisse der vier Workshops ausgewertet. Für Texte-in-Situation, bei denen ein niedriges Gesamtrisiko in der Risikobewertung festgestellt wurde, könnte demnach folgender Übersetzungsprozess ausreichend sein:

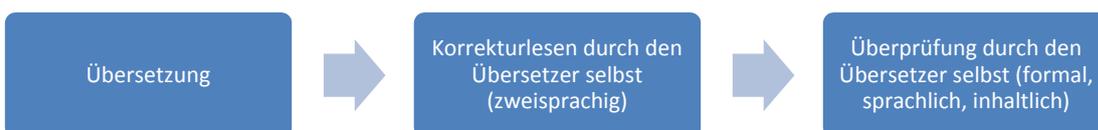


Abb. 11: Modellierung eines Übersetzungsprozesses für Texte-in-Situation mit niedrigem Gesamtrisiko

Wenn eine Risikobetrachtung zugrunde gelegt wird, hat für Texte-in-Situation mit einem niedrigen Gesamtrisiko der in der DIN EN 15038:2006 festgelegte Übersetzungsprozess unter Umständen zu hohen Anforderungen, ist also überdeterminiert. In diesem Fall ist es möglicherweise nicht notwendig, dass ein zweiter Übersetzer mit gleicher oder höherer Qualifikation eine weitere Überprüfung der Übersetzung durchführt ("4-Augen-Prinzip"). Außerdem wäre eine Überprüfung durch einen zweiten Übersetzer mit Zusatzkosten verbunden, die für einen Text-in-Situation mit niedrigem Gesamtrisiko unter Umständen nicht vertretbar sind.

Für Texte-in-Situation mit einem hohen Gesamtrisiko könnten zusätzlich zum oben genannten Übersetzungsprozess noch folgende Maßnahmen zur Senkung der individuellen Risiken getroffen werden:<sup>29</sup>

<sup>29</sup> Die erforderlichen Maßnahmen müssen individuell im Unternehmen erarbeitet werden, z.B. durch ein Gremium aus internen und gegebenenfalls externen Experten (analog zu Qualitätszirkeln).



Abb. 12: Modellierung der Zusatzmaßnahmen für Texte-in-Situation mit hohem Gesamtrisiko

Bei Texten-in-Situation mit einem hohen Gesamtrisiko kann zusätzlich zum Übersetzungsprozess für Texte mit niedrigem Gesamtrisiko ein Korrekturlesen und Lektorat durch einen zweiten Übersetzer durchgeführt werden ("4-Augen-Prinzip"). Zusätzlich kann bei Bedarf (und wenn die Möglichkeit besteht) ein Mitarbeiter einer ausländischen Niederlassung die Übersetzung Korrektur lesen. In diesem Fall ist jedoch sicherzustellen, dass der Mitarbeiter entsprechend geschult wird und die nötige Zeit für diese Arbeit erhält.

Für Texte-in-Situation mit einem sehr hohen Gesamtrisiko müssen dann folgerichtig noch weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die in der DIN EN 15038:2006 festgelegten Prozesse sind für Texte-in-Situation mit einem existenzgefährdenden beziehungsweise sehr hohen Risikopotenzial unter Umständen nicht ausreichend, also unterdeterminiert. Zusätzlich zu den Maßnahmen für Texte-in-Situation mit einem hohen Gesamtrisiko können beispielsweise noch folgende Maßnahmen durchgeführt werden:



Abb. 13: Modellierung der Zusatzmaßnahmen für Texte-in-Situation mit sehr hohem Gesamtrisiko

Bei Texten-in-Situation mit einem sehr hohen Gesamtrisiko können verschiedene Maßnahmen zur Senkung der individuellen Risiken ergriffen werden. Die vorgeschlagenen Maßnahmen können dabei entweder insgesamt oder alternativ in Abhängigkeit von den Möglichkeiten des Unternehmens eingeführt werden. Texte-in-Situation mit einem sehr hohen Gesamtrisiko können beispielsweise Geschäftsberichte sein: Hier wäre als Zusatzmaßnahme ein separater Prüfvorgang nur für die Zahlen möglich. Bei sehr wichtigem Marketingmaterial dagegen könnte ein separater Prüfvorgang für den Stil vereinbart werden. Zusätzlich kann beispielsweise die Übersetzung durch einen Experten (z.B. Ingenieur, Wissenschaftler, Anwalt) fachlich überprüft werden. Als weitere Möglichkeit für Texte-in-Situation mit sehr hohem Gesamtrisiko bieten sich auch Usability Tests an, die für Ausgangstexte im Bereich Technische Dokumentation in der entsprechenden internationalen Norm DIN EN 82079-1:2012 vorgeschlagen werden (DIN EN 82079-1:2012: Anhang E.2.2).

Die in der Risikoidentifikation festgestellten Risiken der Übersetzung, die von der Risikokategorie abhängig sind, müssen nun mit den ausgewählten Maßnahmen zur Risikobewältigung abgeglichen werden und eventuell vorhandene Defizite behoben werden. Dazu kann ein Risikobewältigungsplan erstellt werden, in dem für jeden vorkommenden "Text-in-Situation" mit seinem entsprechenden Gesamtrisiko ein einzuhaltender Übersetzungsprozess definiert wird, der automatisch ausgelöst wird, sobald ein zu übersetzendes Dokument in eine Gesamtrisikokategorie eingeordnet worden ist. Die Überprüfung der Einhaltung des Risikobewältigungsplans sowie der Abgleich der Ergebnisse des Risikobewältigungsprozesses mit den anfangs definierten Zielen und Risikokriterien ist Bestandteil der folgenden Risikokontrolle.

### **3.3 Risikokontrolle**

Die Risikokontrolle (Überwachung und Überprüfung) ist Bestandteil des kontinuierlichen Risikomanagementprozesses und das notwendige Bindeglied zwischen der Risikobewältigung und der Risikoidentifikation. Die Maßnahmen der Risikokontrolle sollten laut ISO 31000:2009-1 regelmäßig durchgeführt werden, wobei die Zuständigkeiten eindeutig festgelegt werden sollten (vgl. ISO 31000:2009-1: Abschnitt 5.6). Durch die Risikokontrolle wird sichergestellt, dass die Maßnahmen zur Risikobewältigung nicht nur einmalig durchgeführt und danach wieder eingestellt werden. Außerdem gibt sie Aufschluss über die Wirksamkeit des Risikomanagements und das Auftreten neuer Risiken (ebenda). Die Ergebnisse der Risikokontrolle sollten schriftlich festgehalten und den mit dem Risikomanagement befassten Personen zugänglich gemacht werden. Die Risikokontrolle ist daher eine wichtige Maßnahme, um die Kontinuität und Zirkularität des Risikomanagementprozesses zu gewährleisten und spielt eine wichtige Rolle für dessen Wirksamkeit.

### **3.4 Positive Aspekte des Risikomanagements für Übersetzungen**

Das vorgestellte Modell eines Risikomanagements für Übersetzungen bietet einige positive Aspekte:

- Das Risikomanagement für Übersetzungen ist ein ganzheitliches Modell, bei dem der gesamte Übersetzungsprozess und die Übersetzung als Produkt unter dem Aspekt der Risikobeurteilung anhand individueller Risikokriterien betrachtet werden. Auch Prozesse im Vorfeld der Übersetzung, die Risiken für den Übersetzungsprozess und die Übersetzung generieren können (z.B. Technische Redaktion) werden einbezogen.
- Das Risikomanagement für Übersetzungen ist flexibel und auf verschiedene Szenarien (Gesamtrisiken eines "Textes-in-Situation") anwendbar. Für verschiedene Kategorien von Szenarien können damit Standardprozesse definiert werden, mit denen angemessen auf die unterschiedlichen Risikopotenziale von Texten-in-Situation reagiert werden kann. Auch innerhalb eines Unternehmens können verschiedene Szenarien parallel zueinander auftreten. Das Risikomanagement für Übersetzungen ermöglicht auch hier die Definition von verschiedenen Standard-

prozessen, durch die das Unternehmen flexibel auf die verschiedenen Szenarien reagieren kann. Mitarbeiter, die die Abwicklung von Übersetzungsprojekten organisieren sollen, erhalten so Entscheidungskriterien für die Auswahl von Übersetzern sowie Ablauf und Überprüfung von Übersetzungen.

- Das Risikomanagement für Übersetzungen erlaubt die Minimierung von existenziellen Risiken für Unternehmen, die durch Übersetzungen entstehen können. Durch die Minimierung von Risiken können möglicherweise die Versicherungsprämien von Unternehmen für die Haftpflicht gesenkt werden. Außerdem kann sich die Zahl der Rückrufe von Produkten reduzieren, da es durch das Risikomanagement zu weniger Schadensfällen kommt.
- Das Risikomanagement für Übersetzungen trägt zur Rechtssicherheit und Normenkonformität der Zieltexte bei. Insgesamt werden die Abläufe bei der Abwicklung von Übersetzungsprojekten sicherer und schneller.
- Das Risikomanagement für Übersetzungen erlaubt eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen in einem Unternehmen vorkommenden Übersetzungen und damit eine Kostenoptimierung des Übersetzungsmanagements, da für Übersetzungen mit niedrigem Gesamtrisiko nicht der gesamte in der DIN EN 15038:2006 geforderte Überprüfungsprozess benötigt wird.
- Das Risikomanagement für Übersetzungen erleichtert Mitarbeitern in Unternehmen die Entscheidung darüber, für welche Arten von Übersetzungen aufgrund ihres hohen oder sehr hohen Gesamtrisikos ein erweiterter Übersetzungsprozess mit höheren Kosten notwendig ist.
- Nicht zuletzt kann das Risikomanagement für Übersetzungen dazu führen, dass das Ansehen des Übersetzerberufs bei Auftraggebern steigt, da die Verknüpfung von Übersetzungsprojekten mit einer Risikobetrachtung die Aufmerksamkeit für die Bedeutung von Übersetzungen erhöht.

### **3.5 Probleme des Risikomanagements für Übersetzungen**

Das Modell eines Risikomanagements für Übersetzungen wirft in der Praxis wegen seiner Differenziertheit und Komplexität auch einige Probleme auf:

- Die Etablierung des Risikomanagements für Übersetzungen im Unternehmen kann sehr langwierig sein, da die Mitarbeiter möglicherweise schon länger an andere (einfachere) Prozesse gewöhnt sind. Von besonders hoher Bedeutung ist daher die Risikokontrolle, durch die ein Zurückfallen in alte Gewohnheiten verhindert werden soll.
- Die Einteilung und Zuordnung der "Texte-in-Situation" in die Risikomatrix sowie die anschließende Risikobewertung können schwierig sein, vor allem falls die damit befassten Mitarbeiter nicht gründlich geschult werden. Insbesondere die Zuordnung der Eintrittswahrscheinlichkeit sowie das Scoring für die Risikobewertung erfordern einen beträchtlichen Zeit- und Kostenaufwand. Vorteilhaft wäre die Einrichtung eines Risikomanagementzirkels, der während der Implementierung des

Risikomanagements für Übersetzungen über die Kategorien der Risikomatrix und die Festlegung des Gesamtrisikos für die Risikobewertung diskutiert.

- Zunächst entstehen durch das Risikomanagement für Übersetzungen höhere Kosten, da entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen. Diese höheren Kosten sollten sich jedoch im Laufe der Zeit durch die schnelleren Abläufe und die standardisierten Prozesse amortisieren.
- Das Risikomanagement für Übersetzungen ist (noch) nicht genormt. Möglicherweise wird von beteiligten Dritten verlangt, dass die Übersetzung trotzdem nach DIN EN 15038:2006 angefertigt wird.
- Für das Risikomanagement für Übersetzungen muss eventuell ein verantwortlicher Risikomanager geschult und eingesetzt werden.

Die meisten dieser Probleme bestehen jedoch nur in der Anfangsphase, während der das Risikomanagement für Übersetzungen im Unternehmen eingeführt wird. Im Laufe der Zeit sollten sich die Kosten sowie der Zeitaufwand für Schulung der Mitarbeiter, Implementierung des Modells und die personellen Ressourcen reduzieren. Letztendlich dürften die positiven Aspekte des Risikomanagements für Übersetzungen die Schwierigkeiten bei weitem überwiegen.

#### **4 Zusammenfassung und Ausblick**

Das Thema Übersetzungen ist bisher kaum unter dem Aspekt des Risikos beleuchtet worden. Zwar gibt es einige Hinweise in der Literatur, dass Übersetzungen bestimmte Risiken generieren beziehungsweise wie bestimmte Teilaspekte des Übersetzungsprozesses im Hinblick auf die entstehenden Risiken modelliert werden können, aber eine ganzheitliche Betrachtung sowohl des Übersetzungsprozesses als auch des Übersetzungsproduktes sind bisher ausgeblieben. Ersatzweise wird daher von vielen Auftraggebern von Übersetzungsdienstleistungen die Einhaltung der DIN EN 15038:2006 (bzw. der Nachfolgenorm prEN ISO 17100:2013) gefordert, die aber nur eine Scheinsicherheit erzeugt, da die in ihr definierten Prozesse nicht auf die unterschiedlichen Risiken, die aus der Übersetzung entstehen können, abgestimmt sind. Es wird suggeriert, dass durch Einhaltung des vorgeschriebenen Prozesses automatisch eine qualitativ hochwertige Übersetzung erzeugt wird. Die Ausführungen in Abschnitt 2 haben gezeigt, dass dieser Prozess weder eine Garantie für Qualität noch für Risikofreiheit ist. Zudem wird in der Norm nicht berücksichtigt, dass grundsätzlich immer ein Restrisiko bleibt, egal ob das Restrisiko des Produkts "Maschine" oder des Produkts "Übersetzung" betrachtet wird.

Ziel dieses Beitrages war die Vorstellung eines ganzheitlichen Modells für das Risikomanagement für Übersetzungen auf der Grundlage der internationalen Norm für Risikomanagement ISO 31000:2009-1. Der in dieser Norm vorgeschlagene kontinuierliche und systematische Risikomanagementprozess mit seinen Teilprozessen Risikoidentifikation, Risikoanalyse, Risikobewertung, Risikobewältigung und Risikokontrolle

wurde auf die Abläufe bei Übersetzungsprojekten und das Übersetzungsprodukt angewendet. Von besonderer Bedeutung ist dabei der vorgelagerte kommunikative Prozess der Definition von Zielen des Risikomanagementsystems sowie der individuellen Risikokriterien des Unternehmens, die im weiteren Verlauf des Risikomanagements als Gradmesser für die Einstufung von Risikopotenzialen und die Planung von Maßnahmen zur Risikobewältigung angewendet werden.

Als Instrument für die qualitative Risikoanalyse wurde eine Risikomatrix für Übersetzungen entwickelt, die in der vorgestellten Form insbesondere auf Übersetzungen im Bereich Technische Dokumentation anwendbar ist, deren Kriterien aber so flexibel definierbar sind, dass beliebige "Texte-in-Situation" damit im Hinblick auf ihr Schadensausmaß und die Eintrittswahrscheinlichkeit dieses Schadens analysierbar sind. Auf der Grundlage der Risikoanalyse für die verschiedenen in einem Unternehmen zu übersetzenden "Texte-in-Situation" erfolgt danach eine Bewertung des Gesamtrisikos nach definierten Kriterien, sodass eine differenzierte Betrachtung des Risikos von Übersetzungen vorgenommen werden kann. Für jede definierte Kategorie des Gesamtrisikos können dann im Zuge der Risikobewältigung aufeinander aufbauende Standardprozesse festgelegt werden, deren Umfang und damit auch Kosten an die Höhe des jeweiligen Gesamtrisikos angepasst sind. Vor der Planung von Maßnahmen zur Implementierung dieser Standardprozesse ist sowohl ein Abgleich mit den Unternehmenszielen und den definierten Risikokriterien als auch mit dem in der Risikoidentifikation erhobenen Status quo des Übersetzungsprozesses im jeweiligen Unternehmen vorzunehmen. Bei der Einführung des Risikomanagements für Übersetzungen ist darauf zu achten, dass auch eine Risikokontrolle durchgeführt wird, deren Ergebnisse als Ausgangspunkt für eine erneute Risikoidentifikation genommen werden, um einen kontinuierlichen und wirksamen Risikomanagementprozess zu gewährleisten.

Das vorgestellte Modell eines umfassenden Risikomanagements für Übersetzungen ist ganzheitlich, sowohl prozess- als auch produktorientiert und gibt Mitarbeitern Instrumente zur effektiven Minimierung von hohen oder sogar existenzbedrohenden Risiken, die aus Übersetzungen entstehen können, an die Hand. Die Implementierung des Risikomanagements für Übersetzungen ist aufgrund der Komplexität des Modells wahrscheinlich nicht einfach, besonders wenn das Unternehmen bereits seit längerem mit anderen Prozessen arbeitet, bietet jedoch für das Unternehmen Vorteile, wie beispielsweise Absicherung der Normenkonformität und Rechtssicherheit der Übersetzungen sowie Kostenoptimierung des Übersetzungsprozesses, da kostspielige Übersetzungsprozesse nur noch für Übersetzungen mit einem hohen oder sehr hohen Gesamtrisiko durchgeführt werden müssen. Am einfachsten lässt sich das Risikomanagement für Übersetzungen wahrscheinlich in Unternehmen einführen, die bereits über ein Risikomanagement für ihre übrigen Abteilungen verfügen, da hier zum einen die entsprechende Sensibilität für das Thema und zum anderen ausreichende Ressourcen vorhanden sein dürften. Das umfassende Risikomanagement für Übersetzungen hat sich damit als wirksames Modell für eine differenzierte Betrachtung von Übersetzungen und Übersetzungsprozessen unter dem Gesichtspunkt des Risikos

herausgestellt. Bisher ist das vorgestellte Modell eines Risikomanagements für Übersetzungen erst vereinzelt in die Praxis umgesetzt worden, wünschenswert wären daher Erfahrungsberichte aus Unternehmen, die das Risikomanagement für Übersetzungen anwenden und möglicherweise Teilprozesse des Modells individuell umgestalten. In Zukunft dürfte das Thema Risikomanagement für Übersetzungen eine wichtige Rolle im Übersetzungsmanagement spielen, da die neuen gesetzlichen Vorgaben (ProduktsicherheitsG) sowie die aktuellen Entwicklungen der Normen im Bereich Qualitätsmanagement (DIN EN ISO 9001:2015) die Betrachtung aller zu einem Produkt gehörenden Prozesse und Elemente unter dem Gesichtspunkt des Risikos ausdrücklich einbeziehen. Es ist also eigentlich nicht die Frage, ob Unternehmen in Zukunft ein umfassendes Risikomanagement für Übersetzungen einführen möchten, sondern eher wie sie dieses am besten gestalten können.

## Literatur

- Ardelean, Carmen (2013): "Monitoring Potential Risks in Translation Activities." *Proceedings of the Annual Conference of the University of Ruse* 52 [6.3]: 99-103 – <http://conf.uni-ruse.bg/bg/docs/cp13/6.3/6.3-17.pdf> (01.11.2015)
- Colina, Sonia (2009): "Further Evidence for a Functionalist Approach to Translation Quality Evaluation." *Target* 21 [2]: 235-264 – <http://dx.doi.org/10.1075/target.21.2.02col> (01.11.2015)
- DGQ (Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V.) (2007): *Risikomanagement. Risiken beherrschen – Chancen nutzen.* (DGQ 12-41.) Frankfurt a. M.: Beuth
- DGT (Directorate-General for Translation) (2012): *Quantifying Quality Costs and the Cost of Poor Quality in Translation.* Publications Office of the European Union: Luxembourg – [http://bookshop.europa.eu/de/quantifying-quality-costs-and-the-cost-of-poor-quality-in-translation-pbHC3112463/downloads/HC-31-12-463-EN-C/HC3112463ENC\\_002.pdf;pgid=lq1Ekn0.1ISR00OK4MycO9B00005ncuG3Lb;sid=AkkF00RNEOMF2xIYf3mbdCZoolp5g-aOfhk=?FileName=HC3112463ENC\\_002.pdf&SKU=HC3112463ENC\\_PDF&CatalogueNumber=HC-31-12-463-EN-C](http://bookshop.europa.eu/de/quantifying-quality-costs-and-the-cost-of-poor-quality-in-translation-pbHC3112463/downloads/HC-31-12-463-EN-C/HC3112463ENC_002.pdf;pgid=lq1Ekn0.1ISR00OK4MycO9B00005ncuG3Lb;sid=AkkF00RNEOMF2xIYf3mbdCZoolp5g-aOfhk=?FileName=HC3112463ENC_002.pdf&SKU=HC3112463ENC_PDF&CatalogueNumber=HC-31-12-463-EN-C) (01.11.2015)
- Diederichs, Marc (2004): *Risikomanagement und Risikocontrolling.* 3. Aufl. 2013. München: Vahlen
- DIN EN 15038:2006: *Übersetzungs-Dienstleistungen – Dienstleistungsanforderungen.* Berlin: Beuth
- DIN EN 82079-1:2012: *Erstellen von Gebrauchsanleitungen – Gliederung, Inhalt und Darstellung.* Berlin: Beuth
- DIN EN ISO 9001:2008: *Qualitätsmanagementsysteme – Anforderungen.* Berlin: Beuth
- DIN EN ISO 9001:2015: *Qualitätsmanagementsysteme – Anforderungen.* Berlin: Beuth
- Ferlein, Jörg; Nicole Hartge (2008): *Technische Dokumentation für internationale Märkte: haftungsrechtliche Grundlagen, Sprache, Gestaltung, Redaktion und Übersetzung.* Renningen: Expert-Verlag
- Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) (01.05.1998)
- Gleißner, Werner; Thomas Berger (2007): *Risikomanagement im Mittelstand.* Oldenburg: Carl-von-Ossietsky-Universität
- Halliday, Michael A. K. (1999): "The Notion of 'Context' in Language Education." Mohsen Ghadessy (Hg.): *Text and Context in Functional Linguistics.* Amsterdam: Benjamins, 1-24

- Harrant, Horst; Angela Hemmrich (2004): *Risikomanagement in Projekten*. München: Carl Hanser
- Hofmann, Sascha (2012): *Prozessgestütztes Übersetzen: vom funktionsorientierten Übersetzungsprozess zum Geschäftsprozessmodell für die Dienstleistung Übersetzen*. Lichtenberg: Harland Media
- Horn-Helf, Brigitte (2009): "EN 15038 auf dem Prüfstand: am Beispiel von vier praxisrelevanten Fachtextsorten." *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 75-100 – [http://www.daad.ru/wort/wort2009/Horn-Helf\\_EN15038.pdf](http://www.daad.ru/wort/wort2009/Horn-Helf_EN15038.pdf) (01.11.2015)
- ISO 31000:2009-1: *Risikomanagement – Grundsätze und Leitlinien*. Berlin: Beuth
- Kajüter, Peter (2003): "Instrumente zum Risikomanagement in der Supply Chain." Wolfgang Stölzle (Hg.): *Supply Chain Controlling in Theorie und Praxis. Aktuelle Konzepte und Unternehmensbeispiele*. Wiesbaden: Gabler, 107-138
- Keitsch, Detlef (2007): *Risikomanagement*. (Handelsblatt Mittelstands-Bibliothek 3.) Stuttgart: Schäffer-Poeschel
- Künzli, Alexander (2004): "Risk Taking: Trainee Translators vs. Professional Translators. A Case Study." *The Journal of Specialised Translation* [2]: 34-49 – [http://www.jostrans.org/issue02/art\\_kunzli.php](http://www.jostrans.org/issue02/art_kunzli.php) (01.11.2015)
- Künzli, Alexander (2014): "Die Übersetzungsrevision – Begriffserklärungen, Forschungsstand, Forschungsdesiderate." *trans-kom 7* [1]: 1-29 – [http://www.trans-kom.eu/bd07nr01/trans-kom\\_07\\_01\\_01\\_Kuenzli\\_Revision.20140606.pdf](http://www.trans-kom.eu/bd07nr01/trans-kom_07_01_01_Kuenzli_Revision.20140606.pdf) (01.11.2015)
- Kurz, Christopher (2009): "Translatorisches Qualitätsmanagement als verantwortungsvolles Handeln." *Lebende Sprachen* 54 [4]: 146-155
- Kußmaul, Paul (2007): "Risikomanagement beim Übersetzen sozialwissenschaftlicher Umfragen." Gerd Wotjak (Hg.): *Quo vadis Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig; Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektive aus der Außensicht*. Berlin: Frank & Timme, 235-253

#### **trans-kom**

**ISSN 1867-4844**

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
University of Antwerp  
Arts and Philosophy  
Applied Linguistics / Translation and Interpreting  
Schilderstraat 41  
B-2000 Antwerpen  
Belgien  
[Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be](mailto:Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Universitätsplatz 1  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

- Martin, Tim (2007): "Managing Risks and Resources: a Down-to-earth View of Revision." *The Journal of Specialised Translation* [8]: 57-63 – [http://www.jostrans.org/issue08/art\\_martin.php](http://www.jostrans.org/issue08/art_martin.php) (01.11.2015)
- Mertin, Elvira (2006): *Prozessorientiertes Qualitätsmanagement im Dienstleistungsbereich Übersetzen*. Frankfurt a. M.: Lang
- Morin-Hernández, Katell (2009): *La révision comme clé de la gestion de la qualité des traductions en contexte professionnel*. Linguistics. Dissertation. Université Rennes 2 – <https://hal.archives-ouvertes.fr/tel-00383266/> (01.11.2015)
- Nord, Christiane (1988): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendungen einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. 4. Aufl. 2009. Tübingen: Groos
- Ottmann, Angelika; Carmen Canfora (2015): Stille Post und Schwarzer Peter – Risiken übersetzter Dokumentation und wie man sie minimiert – [http://tagungen.tekom.de/fileadmin/tx\\_doccon/slides/1049 Stille Post und Schwarzer Peter Risiken bersezter Dokumentation und wie man sie minimiert.pdf](http://tagungen.tekom.de/fileadmin/tx_doccon/slides/1049_Stille_Post_und_Schwarzer_Peter_Risiken_bersetzter_Dokumentation_und_wie_man_sie_minimiert.pdf) (25.11.2015)
- prEN ISO 17100:2013: *Übersetzungsdienstleistungen – Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen*. Berlin: Beuth
- Prioux, René; Michel Rochard (2007): "Economie de la révision dans une organisation internationale: le cas de l'OCDE." *The Journal of Specialised Translation* [8]: 21-41 – [http://www.jostrans.org/issue08/art\\_prioux\\_rochard.php](http://www.jostrans.org/issue08/art_prioux_rochard.php) (01.11.2015)
- ProduktsicherheitsG (Gesetz über die Bereitstellung von Produkten auf dem Markt, Produktsicherheitsgesetz – ProdSG) (08.11.2011)
- Pym, Anthony (2004): "Propositions on Cross-cultural Communication and Translation." *Target* 16 [1]: 1-28 – <http://dx.doi.org/10.1075/target.16.1.02pym> (01.11.2015)
- Reiß, Katharina; Hans J. Vermeer (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer
- Richtlinie 2001/95/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 3. Dezember 2001 über die allgemeine Produktsicherheit (03.12.2001)
- Richtlinie 2006/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Mai 2006 über Maschinen und zur Änderung der Richtlinie 95/16/EG (Neufassung) (17.05.2006).
- Schacht, Mario; Michael Loerzer, Roy Müller (2010): *Produktkonformität und CE-Kennzeichnung: Wer ist im Unternehmen verantwortlich?* 2. Aufl. 2012. Berlin: Beuth
- Schlömer, Tobias (1997): *Kundenservice durch Benutzerinformation: die technische Dokumentation als Sekundärdienstleistung im Marketing*. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Verordnung 765/2008 des europäischen Parlaments und des Rates vom 9. Juli 2008 über die Vorschriften für die Akkreditierung und Marktüberwachung im Zusammenhang mit der Vermarktung von Produkten und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 339/93 des Rates (09.07.2008)
- Wallberg, Ilona (2014): "Einkalkuliertes Risiko." *technische kommunikation* 36 [6]: 34-37
- Wanner, Roland (2009): *Risikomanagement für Projekte*. Norderstedt: Books on Demand
- Wilss, Wolfram (2005): "Übersetzen als Sonderform des Risikomanagements." *Meta* 50 [2]: 656-664 – <http://www.erudit.org/revue/meta/2005/v50/n2/011009ar.pdf> (01.11.2015)
- Witzel, Jutta (2011): "Gemischte Bilanz." *MDÜ-Fachzeitschrift für Übersetzer und Dolmetscher* [3]: 38-41
- Wolke, Thomas (2008): *Risikomanagement*. München/Wien: Oldenbourg

### *Autorinnen*

Carmen Canfora ist Diplom-Übersetzerin und Lehrbeauftragte an der Universität Mainz/Germersheim. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Übersetzungsdidaktik, aktivierende Lehrmethoden, Employability, Fachübersetzen, Terminologielehre und Risikomanagement.

E-Mail: [canfora@uni-mainz.de](mailto:canfora@uni-mainz.de)

Angelika Ottmann ist Diplom-Übersetzerin und war 25 Jahre Geschäftsführerin eines Übersetzungsdienstleistungsunternehmens. In zahlreichen Fachvorträgen und Fachartikeln hat sie sich mit den Themen Qualitätssicherung bei Übersetzungsprojekten, Projektmanagement, Terminologiemanagement und Translation-Memory-Systeme beschäftigt.

E-Mail: [ottmann@risikoscouts.de](mailto:ottmann@risikoscouts.de)

Website: <http://www.risikoscouts.de>

## Neu bei Frank & Timme

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,  
Prof. Dr. Klaus Schubert

Susanne Hagemann: **Einführung in das trans-  
lationswissenschaftliche Arbeiten.** Ein Lehr-  
und Übungsbuch. ISBN 978-3-7329-0125-8.

Xenia Wenzel: **Die Übersetzbarkeit philoso-  
phischer Diskurse.** Eine Übersetzungskritik an  
den beiden englischen Übersetzungen von Hei-  
deggers *Sein und Zeit*. ISBN 978-3-7329-0199-9.

Ralph Krüger: **The Interface between Scientific  
and Technical Translation Studies and Cogni-  
tive Linguistics.** ISBN 978-3-7329-0136-4.

### FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Raimund Drommel: **Sprachprofilung – Grund-  
lagen und Fallanalysen zur Forensischen  
Linguistik.** ISBN 978-3-7329-0158-6.

Peter Kastberg: **Technik der Kondensation  
und der Expansion in der Technik.**  
ISBN 978-3-7329-0221-7

### Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa und  
Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Jekatherina Lebedewa (Hg.), unter Mitarbeit  
von Anja Holderbaum: **Tabu und Übersetzung.**  
ISBN 978-3-7329-0034-3

### TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,  
Prof. Dr. Larisa Schippel,  
Dr. Cornelia Zwischenberger

Cornelia Zwischenberger/Martina Behr (eds.):  
**Interpreting Quality: A Look Around and  
Ahead.** ISBN 978-3-7329-0191-3.

Vorankündigung:  
Mehmet Tahir Öncü: **Basiswissen für Dol-  
metscher – Deutschland und die Türkei.**  
978-3-7329-0154-8.

